

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) beständig erscheinende Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. ang. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postfach-Ronto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandszirkasse Bischofswerda Ronto Nr. 64

Abbestellungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmontatlich RM. 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Ferscherger Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Veröffentlichungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Pf. Im Text die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen teils Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 242

Sonabend, den 15. Oktober 1938

93. Jahrgang

Tragödie und Vollendung eines Sieges

Zum Gedächtnis der Völkerschlacht bei Leipzig vor hundertfünfundsiebzig Jahren (16.-19. Oktober)

Von Dr. Friedrich Kubendey

So sehr wir verpflichtet sind, uns völkischer Großtaten zu erinnern, so wenig dürfen wir es unterlassen, aus ihnen geschichtliche Erkenntnisse zu schöpfen, weil anders wir niemals zu der gerade aus Deutschen so notwendigen politischen Denkart gelangen können. Deshalb haben wir auch in den Tagen des 16., 18. und 19. Oktober, in denen im Jahre 1813 die Macht Napoleons I. in der Völkerschlacht bei Leipzig zusammenbrach, nicht nur die Pflicht, die Heldentaten der siegreichen deutschen Heere und ihrer Führer als leuchtendes Vorbild auf neue zu rühmen, sondern müssen zugleich zu erkennen trachten, welche Wirkungen diesem Siege für die geschichtliche Entwicklung innewohnen.

Wir sehen dann hiesigstücker vor der Tatsache, daß dem von Begeisterung erfüllten Kampfe der Heere und dem Opferstun der deutschen Stämme die Krönung des Sieges, die in der Volkwerdung der Deutschen hätte bestehn müssen, schmählich ver sagt blieb. Was auf den Schlachtfeldern Leipzig begann, endete in einer bitteren Tragödie.

Nachdem das schwankende Oesterreich, bezogen durch die vreschischen Siege, sich am 12. August 1813 dem Bündnis Preußens, Russlands und Englands angeschlossen hatte, wurden drei Heere aufgestellt: Das Sächsische Heer unter dem Oesterreicher Schwarzenberg, das Schlesiße Heer unter Blücher und das Nordheer unter dem schwebischen Kronprinzen Bernadotte.

Diesem dreifach drohenden Ansturm ver suchte Napoleon vergeblich auszuweichen. Zwar siegte er am 26. und 27. August noch einmal bei Dresden, allein die schnell aufeinanderfolgenden Siege Blüchers, Wlotos, Tauenbiens und Kleists bei Großbeeren, an der Katzbach, bei Kulm, Kollndorf, Deneuberg und Wartenburg und der Uebertritt Bayerns auf die Seite der Verbündeten, - diese Siege und Ereignisse zwangen Napoleon, sich in die Ebene von Leipzig zurückzuziehen. Der kam es am 16. Oktober, dem ersten Tag der Völkerschlacht, zu einem unentschiedenen Kampfe zwischen Napoleon und Schwarzenberg, während Blücher bei Bädern über Warnot siegte. Am 17. Oktober ruhten die Waffen. Am 18. Oktober führte ein allgemeiner Angriff der Verbündeten zu einem vollständigen Siege über Napoleon. In der darauffolgenden Nacht gingen auch die Sachsen und Württemberger zu den Preußen über, so daß sich Napoleon am Tage des 19. Oktober dem verstärkten Heere der Verbündeten gegenüber sah, das die Stadt Leipzig im Sturm eroberte und den Korps zwang, den Rückzug nach Frankreich anzutreten.

Wäre es nach dem Willen des österreichischen Kanzlers Metternich gegangen, so hätten die Freiheitskriege mit dieser Völkerschlacht bei Leipzig ihr Ende gefunden. Dem Kaiser lag durchaus nichts an einer Vernichtung Napoleons oder an einer Befreiung Frankreichs, weil ein unbesiegliches Frankreich einen dem österreichischen Ränkeschmied willkommenen Gegner Preußens darstellte. So gedachte auch Metternich keineswegs, dem Marschall Blücher zu folgen, der gemäß dem alten Grundsatz „Nach dem Siege binde den Helm fester!“ Napoleon völlig zu vernichten trachtete. Da aber Napoleon alle Verhandlungen ablehnte, war auch Metternich zu einer Fortsetzung des Feldzuges gezwungen.

Wie Metternich nichts an der Einheit und Freiheit der Nation gelegen war, so dachten auch die übrigen Fürsten nicht daran, dem deutschen Volke zu der ersehnten Einheit und Freiheit zu verhelfen. Dem Wiener Kongreß gelang es, dank dem Dualismus Oesterreich-Preußens und dank dem Föderalismus der deutschen Dynastien, die Einheit Deutschlands zu hinterziehen und die Reaktion stärker denn je wieder erstehen zu lassen. In dem vortrefflichen Buche „Unsterbliches Deutschland“ von Freiherr von der Goltz und Theodor Stiefenhofer ist dieses Dritte gekennzeichnet: „Auch keine der anderen europäischen Großmächte wünschte ein starkes deutsches Reich. Nur wenn die Mitte des Erdteils schwach blieb, konnten sie an der ihnen liebgeordneten Gewohnheit festhalten, ihre Streitfragen vornehmlich auf dem Rücken des deutschen Volkes auszutragen.“

So ist es denn wahrlich nicht übertrieben: Was mit dem Siege bei Leipzig verheißungsvoll zu beginnen schien, endete in einer bitteren Tragödie. In einer Tragödie des deutschen Volkes, über die sich erst am 30. Januar 1938 der Vorhang senkte. Denn an diesem Tage nahm ein Mann das Schicksal Deutschlands in seine starken Hände, der, voll Ehrfurcht vor den Heldentaten der Vergangenheit lebend, gleichwohl die völkische Denkart seit einigen nannte: aus den völkischen Großtaten, wie aus allem völkischen Geschehen die notwendigen geschichtliche Erkenntnisse zu schöpfen und auf Grund dieser das scheinbar Unmögliche zu wagen! Was Generationen

Der Reichswirtschaftsminister über die Zukunft des Donauraumes

Noch unerichloffene wirtschaftliche Möglichkeiten

Bedeutende Ausführungen des Reichswirtschaftsministers vor der bulgarischen Presse

BR. Sofia, 15. Oktober. Reichsminister Funk machte Freitag vor der bulgarischen und auswärtigen Presse längere Ausführungen über seine in Sofia zum Abschluß gebrachte Südostreise. Der Minister führte u. a. folgendes aus:

Deutschland denkt nicht daran, Südosteuropa in Abhängigkeit zu bringen

Meine Reise hat nicht den Zweck, den Südosten in eine irgendwie geartete Abhängigkeit von Deutschland zu bringen. Die Methoden, die ich bei allen Stellen in Vorschlag gebracht habe, sind der Art, daß nur die bereits bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse durch eben diese Methoden voll ausgenutzt werden können. So wie sich der deutsche Warenaustausch mit dem Südosten jetzt abspielt, wird niemals eine einseitige Abhängigkeit des Südostens entstehen, denn die deutsche Wirtschaft und die Südostwirtschaft ergänzen einander auf das glüklichste. Eine Abhängigkeit der Wirtschaften der Balkanstaaten von fremden Wirtschaften kann nur dann entstehen, wenn wirtschaftliche Beziehungen hergestellt werden würden, denen die natürlichen Voraussetzungen fehlen.

Deutschland will helfen, die Kaufkraft des Südostens zu heben

Es ist nicht wegzulugnen, daß von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer ein natürlicher Wirtschaftsraum besteht, in welchem viele nationale Wirtschaften Platz haben. Die Ideen, die ich den einzelnen Regierungen unterbreitet habe, beruhen darauf, daß in allen Staaten noch unerichloffene wirtschaftliche Möglichkeiten vorhanden sind. Deutschland wird nun helfen, diese noch nicht erschlossenen Bodenschätze und Bodenerzeugnisse zu entwickeln und zu heben. Auf diese Weise wird der Südosten eine größere Kaufkraft und einen höheren Lebensstandard erhalten. Er wird von Deutschland mehr kaufen können als bisher, und umgekehrt wird Deutschland ein noch größerer Kunde des Südostens werden.

Deutschland hilft durch Warenkredite

Deutschland wird, da die Möglichkeiten einer Produktionssteigerung vielfach beschränkt sind, auf dem Wege von Warenkrediten dem Südosten helfen. Ein deutscher Kredit ist der Türkei bereits in Höhe von 150 Millionen RM. bewilligt worden. Es ist dies nicht eine Verschuldung des Landes im allergebrachten Sinne, denn Deutschland wird dafür mehr Waren aus der Türkei einführen als bisher. Im Gegenzug zu diesen Warenkrediten stehen Devisenverschuldungen, da sie zu deflationistischen Maßnahmen führen, wodurch sich die Wirtschaftslage eines Staates verschlechtern muß. An dieser Methode können aber die Staaten kein Interesse haben. Ich habe bei allen Regierungen, so sehr

deutscher Velden, was Generationen deutscher Staatsmänner, Dichter und Denker nicht zu erreichen vermochten: dem fanatischen Willen eines einzigen Mannes, dem Führer, gelang es, die Mitte des Erdteils Europas so stark zu machen, daß die europäischen Großmächte es aufgeben mußten, ihre Streitfragen auf dem Rücken des deutschen Volkes auszutragen.

Mit dieser Tat vollendete sich auch das Schicksal der heldenmütigen Verteidiger deutscher Ehre und deutscher Einheit auf dem Felde der Völkerschlacht bei Leipzig. Denn, indem diese Velden im Kampfe vorausgegangen sind, gehören sie - da nun Großdeutschland entstanden ist - zu jener Schar deutscher Freiheitskämpfer, über denen die Worte leuchten: „Und Ihr habt doch gesiegt!“

Der Minister fort, „außerordentliche Bereitschaft gefunden, auf meine Vorschläge einzugehen.“

Der Rhein-Main-Donau-Kanal

Man muß berücksichtigen, daß außerdem ein natürliches Verkehrsband zwischen Deutschland und Südosteuropa durch die Donau gegeben ist. Wien wird unter Berücksichtigung dieser Voraussetzung zu einem der ersten Warenumschlagplätze ausgebaut werden. Durch den Rhein-Main-Donau-Kanal wird eine gleichermäßen natürliche Verkehrsstraße von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer geschaffen werden. Sie wird die Länder des Südostens in noch größerem Maße verkehrstechnisch erschließen, als dies bisher der Fall gewesen ist.

Wir wollen bei allem jedoch nicht den Handel anderer Staaten verdrängen. Die neue Handelsstraße wird dann im Gegenteil auch den Handel des Südostens mit dem anderen west- und nordeuropäischen Staaten steigern.

Die Weltwirtschaft wird einen neuen Impuls erfahren

Wir wollen aber auch gewisse große Vorhaben, die für ganz Südosteuropa von Vorteil sein können, durchführen. Dabei denken wir einmal an die bereits erwähten und in Ausbau begriffenen Wasserwege, dann aber auch an Eisenbahn-, Post- und Telefonverbindungen. Schließlich ist infolge der Ereignisse in der Tschecho-Slowakei eine veränderte Lage entstanden. Die Tschecho-Slowakei ist nicht mehr als reiner Industriestaat anzusprechen, sondern muß sich agrarpolitisch umstellen. Die wirtschaftlichen Folgen aus der veränderten Lage werden mir Anlaß geben, mich bei meiner Rückkehr in der Hauptstadt damit zu beschäftigen. Im übrigen bin ich der Meinung, daß durch diese großen politischen Ereignisse die Weltwirtschaft einen neuen Impuls erfahren wird, denn nur bei einer guten Politik kann es eine gute und gesunde Wirtschaft geben.

Die tiefgehenden wirtschaftlichen Fortschritte, die die Krise der Jahre 1931/32 anrichtete, lassen sich mit den alten Methoden nicht mehr beheben. Jeder Staat muß in sich selbst gesunde werden. Nur dann wird sich ein neues Wirtschaftskleben herauskristallisieren, wobei in ungleich stärkerem Maße der Warenaustausch und die Ergänzungsoperationen in den Vordergrund treten werden.

In dem Verhältnis Deutschlands zu den Südoststaaten sind alle Voraussetzungen für eine sämtliche Teile zufriedenstellende Entwicklung gegeben. Da ich der Ueberzeugung bin, daß ich die Entwicklung in dieser Richtung vorangetrieben habe, bin ich mit meiner Reise zufrieden.“

Der Minister dankte am Schluß seiner Ausführungen für das ihm von allen Seiten bewiesene Entgegenkommen.

Ronrad Henlein über die Aufbauarbeit

„Wir werden jetzt weder Raft noch Ruhe kennen!“

BR. Berlin, 14. Oktober. Reichskommissar H-Gruppenführer Ronrad Henlein empfing den Hauptkrisenleiter der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“, Helmut Sünberrmann, zu einer längeren Unterredung über die beginnende Aufbauarbeit im Sudetengau. Mit herzlichen Worten gedachte Ronrad Henlein gleich zu Beginn der Unterredung der musterghiltigen Ordnung, die im ganzen Sudetengebiet durch das deutsche Heer in den vergangenen Tagen ausgerichtet wurde: „Alle Volksgenossen sind des Lobes voll über unsere her-

lichen Truppen, die sich im Herzen der Sudetendeutschen für alle Zeiten ihren Platz erobert haben.“ Ronrad Henlein sprach dann kurz von der Haltung der Deutschen in diesem Gau während der entscheidenden Monate. Im Sudetenland ist eine politische Front geschaffen worden, die die ganze Bevölkerung erfasst. Sie hat in den letzten Wochen und Monaten ihre große Bewährungsprobe in Ehren bestanden. Wir werden jetzt weder Raft noch Ruhe kennen, wir werden die ganze, dem Sudetendeutschtum innewohnende Kraft und Energie einsetzen, um aus unserer verelendeten Heimat so rasch wie möglich wieder das blühende Land zu schaffen, das es ehedem gewesen ist. Die Bevölkerung unseres Gaus, die jetzt inebnd die Befreiung von 20jähriger Terrorerlebt, wird erst in den nächsten Wochen voll erwachen können, wie groß der Umbruch wirklich war, und wie aus einem wirtschaftlichen und sozialen Trümmerfeld ein neues, leistungsvolles Leben ausblühen wird. Es ist meine feste Absicht, bei der Angleichungsarbeit ein scharfes Tempo vorzulegen. Die Sudetendeutschen sind gewöhnt, ganze Arbeit zu machen, und wir werden es auch jetzt so tun.

Ronrad Henlein wies darauf hin, daß im alten Oesterreich-Ungarn drei Viertel der gesamten industriellen Wirtschaft der Monarchie im Sudetengebiet konzentriert waren und daß es der Wille des Nationalsozialismus ist, diese alte Blüte nicht nur zu neuem Leben zu erwecken, sondern darüber

hinaus diesem Gau zu einem der kräftigsten Glieder des Reiches zu machen.

Vorerst sei freilich, so betonte Henlein, ein fürchtbares Erbe der tschechischen Herrschaft zu liquidieren. Die ersten Maßnahmen der Partei müßten daher der Bekämpfung der größten Not dienen. Der Reichskommissar legte aber besonderen Wert darauf, festzustellen, daß die Not in kürzester Frist überwunden sein werde, weil das Sudetenland entschlossen ist, auch von sich aus alles beizutragen, um ein eigenes, kräftiges Leben zu entwickeln. Konrad Henlein ist überzeugt, daß die sudetendeutsche Industrie einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Er weist auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten hin, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Wasserkräfte und anderer Bodenschätze des Gaus eröffnen. Auch die verkehrsmäßige Erschließung, nicht zuletzt durch die Reichsautobahnen, die von Reichenberg über Eger nach München und von Reichenberg zur Autobahn Berlin-Breslau führen werden, soll wichtige Beiträge für die Zukunft des Sudetengaus liefern.

Mit einem zuberstehenden Ausblick auf die Zukunft beschloß Konrad Henlein die Unterredung: „Ich glaube“, so erklärte er mit Nachdruck, „daß wir uns in ganz kurzer Zeit ein Gau zeigen werden, dem nicht mehr geholfen werden muß, sondern der zur Kraft und Stärke, zur Blüte und Größe der deutschen Nation von sich aus einen würdigen Beitrag leistet. In der unermüdbaren Arbeit für diese Zukunft hoffen wir, unserem Führer einen bescheidenen Dank abstratten zu können für seine Tat, die uns die Freiheit brachte.“

Die deutsche Sozialversicherung im Sudetenland eingeführt!

Berlin, 15. Okt. (Eig. Funkm.) Die Heimkehr der Sudetendeutschen ins Reich macht auf dem Gebiet der Sozialversicherung sofortige Handlung notwendig, um die im Sudetenlande wohnenden Sozialrentner vor schweren Schäden zu bewahren. Der Reichsarbeitsminister hat daher durch eine Verordnung vom 13. Oktober das Recht der Reichsversicherung mit sofortiger Wirkung in den sudetendeutschen Gebieten grundsätzlich eingeführt. Weiter sind in der neuen Verordnung eine Reihe von Ausgleichsregelungen vorgegeben, die möglichst bald durch eine endgültige Regelung ersetzt werden sollen.

Die Betreuung der Versicherten ist vorläufig den reichsdeutschen Versicherungsträgern übertragen worden, die in unmittelbarer Nachbarschaft der sudetendeutschen Gebiete liegen.

Reichsbankanstalten im Sudetenland

Die Reichsbank eröffnet am 17. Oktober in den sudetendeutschen Gebieten an folgenden Orten Reichsbankanstalten: Aufsitz, Bodenbach, Eger, Gablonz, Jägerndorf, Karlsbad, Reichenberg, Saaz, Tepitz-Schönbau, Trautenau, Troppau, Wartenburg und Zittau. Der unmittelbare, auch der telegraphische Giro-Verkehr von und mit diesen Reichsbankanstalten wird vom 17. Oktober an ausgenommen werden. Bei Giro-Überweisungen und sonstigen Zahlungen nach dem Sudetenland müssen jedoch die Devisenbestimmungen noch beachtet werden.

Reichsjustizverwaltung in den sudetendeutschen Gebieten

DRB. Berlin, 14. Oktober. Nach einer solchen im Reichsgesetzblatt verkündeten Verordnung übernimmt in den sudetendeutschen Gebieten, sobald der Führer und Reichsfürst den dem Oberbefehlshaber des Heeres erteilten Auftrag zur

Dr. Ley über seine Erlebnisse in Bulgarien und Rumänien

Berlin, 14. Okt. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, ist nach Abschluß seiner einwöchigen Besuchsreise durch Bulgarien und Rumänien am Freitag um 17,40 Uhr im Sonderflugzeug wieder in Berlin eingetroffen.

Ueber seine Eindrücke in Bulgarien und Rumänien befragt, teilte Dr. Ley mit, daß er im Rahmen der zahlreichen Besprechungen mit den zuständigen Stellen auch Verhandlungen über einen deutsch-rumänischen Arbeiteraustausch geführt hat und daß eine erste Fühlungnahme erfolgt ist hinsichtlich deutscher RdF-Urlauberfahrten auf der Donau bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer.

Dr. Ley wies ferner darauf hin, daß ihm auch der zweite Tag seines Aufenthaltes in Rumänien eine große Reihe interessanter und bemerkenswerter Eindrücke verschafft hat, so vor allem im rumänischen Erdölgebiet 60 Kilometer von Bukarest entfernt. „Ich habe dort, wiederum in Begleitung des Arbeitsministers, die Desfabriken „Creditul Miner“ eingehend besichtigen können. Zu meinem großen Erstaunen und zu meiner besonderen Freude war der Betriebsführer dieser Werke über die sozialpolitischen Einrichtungen und Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront bis ins kleinste unterrichtet. Er gab auch im Namen der Gefolgschaft seiner großen Freude darüber Ausdruck, mich inmitten seiner Arbeiterkammer begrüßen zu können.“

„Besonders interessant war mein Besuch am gleichen Tage in der Zentralen Führerschule der Staatsjugend „Wacht des Landes“, wo ich einen tiefgreifenden Einblick in die Maßnahmen der rumänischen Jugendberziehung bekam. Lehrer und Professoren aus dem ganzen Lande machen auf dieser Schule dreiwöchige Kurse durch, die sich nicht nur auf sportliche Betätigung, sondern auch auf die Aneignung aller im Leben irgendwie brauchbaren praktischen Fähigkeiten erstrecken. Zum Abschluß meines Besuches formierte sich dann die gesamte Belegschaft der Schule zu einem Vorbeimarsch vor mir, um dann das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied mit deutschem Text zu singen.“

Der anschließende Empfang bei König Carol II. auf Schloß Sinaia, der fast 1 1/2 Stunden wahrte, zeigte mir, daß der König von Rumänien sich vor allem auch für die Aufgaben und Ziele des internationalen Zentralbüros „Freude und Arbeit“ außerordentlich interessiert. Auch über die Erfolge der Ausstellung in Sofia war der König bereits unterrichtet, so daß er sich veranlaßt sah, der bevorstehenden Ausstellung in Bukarest seine persönliche wohlwollende Unterstützung und Förderung zuzusagen.

Tschecho-Slowakei fünfta Bundesstaat

Prag, 14. Okt. Die Prager Regierung hat eine Kommission von Verfassungsgelehrten eingesetzt, die die verfassungsrechtliche Lage des Staates überprüfen und neue Vorschläge machen soll.

Die Kommission ist zu der Ansicht gelangt, daß infolge des Rücktritts des Präsidenten der Republik und der Gebietsabtretungen die beschleunigte Ausarbeitung einer neuen Verfassung und einer neuen Wahlordnung notwendig ist.

Nach der neuen Verfassung wird — so viel steht bereits fest — die Tschecho-Slowakei ein Bundesstaat sein. Diese Tatsache allein bedingt zahlreiche Änderungen in der bisherigen Verfassung. Die Frage der Präsidentenwahl soll in engem Einvernehmen mit den politischen Führern der Slowakei und der Karpaten-Ukraine erfolgen. Die Vorkandidaten der Regierungsparteien haben sich bereits darüber geeinigt, daß nur ein einziger Kandidat aufgestellt und einstimmig gewählt werden soll. Hingegen ist

vorläufigen Ausübung der Verwaltung zurückbleibt, der Reichsminister der Justiz die Leitung der Justizverwaltung. In Gemeinschaft mit dem Reichskommissar Henlein und mit Unterstützung des Oberbefehlshabers des Heeres ist schon jetzt vor der endgültigen Besetzung der Beamtenstellen durch vorläufige Maßnahmen der geordnete Gerichtsbetrieb sichergestellt.

Der tschecho-slowakische Außenminister beim Führer

München, 14. Oktober. Der Führer empfing heute in Gegenwart des Reichsaussenministers von Ribbentrop den tschecho-slowakischen Außenminister Chvalovský. Der tschecho-slowakische Außenminister gab dem Führer die Versicherung ab, daß die Tschecho-Slowakei eine loyale Haltung gegenüber Deutschland einnehmen werde, wozu der Führer mit Befriedigung Kenntnis nahm.

Der Führer brachte dem tschecho-slowakischen Außenminister sein Bedauern darüber aus, daß in der Frage der ungarischen Minderheiten noch keine Lösung gefunden sei; er sprach die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch in dieser Frage baldigst eine befriedigende Lösung zu finden.

Der frühere ungarische Ministerpräsident von Daranyi beim Führer

München, 14. Oktober. Der Führer und Reichsfürst empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den ehemaligen ungarischen Ministerpräsidenten von Daranyi zu einer Besprechung über Fragen des ungarischen Volkstums in der Tschecho-Slowakei.

Paris, 14. Oktober. Die Entwicklung der deutsch-tschechischen Beziehungen und auf der anderen Seite der Abbruch der Komorner Verhandlungen über die ungarischen Forderungen stehen weiterhin im Vordergrund des außenpolitischen Interesses der Pariser Presse. Die Abendblätter widmen dem Empfang des tschecho-slowakischen Außenministers durch den Führer in München ganz besondere Aufmerksamkeit. Die Auffassungen über die Bedeutung und das etwaige Ergebnis dieser unmittelbaren deutsch-tschechischen Fühlungnahme sind geteilt.

Verschärfung der Spannung zwischen Ungarn und der Tschecho-Slowakei

Budapest, 15. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Außenminister die Einberufung weiterer fünf Jahrgänge angeordnet hat. Militärdienstpflichtige, die den Jahrgängen 1908 bis 1911 angehören, haben sich bereits am Montag bei ihren Truppenkörpern zu melden. In Zusammenhang mit dem Abbruch der Verhandlungen in Komorn empfing der Reichsverweser am Freitag Ministerpräsident Imreedy, der ihm Vortrag über die notwendig gewordenen Maßnahmen hielt.

Paris, 15. Oktober. Außenminister Bonnet empfing am Freitag den ungarischen und den tschecho-slowakischen Gesandten. Das Thema der Unterredung war die durch den Abbruch der Verhandlungen von Komorn geschaffene Lage.

Der Kabinettschef des ungarischen Außenministers in Rom

DRB. Rom, 14. Oktober. Graf Salko, der Kabinettschef des ungarischen Außenministers, ist am Freitagnachmittag im Flugzeug in der italienischen Hauptstadt eingetroffen.

weder über die Person des neuen Präsidenten der Republik noch über den Wahltermin eine Entscheidung gefallen. Man nimmt an, daß die Wahl erst nach dem vollendeten Umbau der Verfassung erfolgen wird.

Selbstauflösung der Freimaurer?

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, haben im Zusammenhang mit den neuen Verhältnissen die Freimaurerlogen in der Tschecho-Slowakei die Selbstauflösung beschlossen und bereits die erforderlichen Schritte bei den Behörden eingeleitet. Zu diesem Entschluß haben insbesondere die angehenden Mitglieder der slowakischen Regierung beigetragen, die Tätigkeit des Freimaurertums für ihr Gebiet zu verbieten.

Staatssekretariat für Volksdeutsche in Brestburg

Deutsche Kultur- und Schulautonomie in der Slowakei beantragt

Brestburg, 14. Oktober. Der slowakische Ministerrat hat beschlossen, für die Interessen der deutschen Volksgruppe in der Slowakei ein Staatssekretariat zu errichten. Mit der Leitung wurde der Führer der Deutschen Partei, Abgeordneter Karmasin, betraut. Auch für die ungar. Volksgruppe wird ein Staatssekretariat geschaffen werden. Staatssekretär Karmasin besuchte in diesem Zusammenhang bereits am Freitag den neuernannten slowakischen Schulminister Cernal und legte ihm eine Reihe von Vorschlägen für die Regelung der Kultur- und Schulautonomie der Deutschen in der Slowakei vor. Minister Cernal nahm die Vorschläge als Verhandlungsgrundlage an und sagte weitestgehendes Entgegenkommen bei Erfüllung der deutschen Wünsche zu.

Demokratische Niedertracht

Die weinende Frau des New Yorker „Sun“

New York, 14. Oktober. Die New Yorker Abendzeitung „Sun“ veröffentlichte am Donnerstag das Bild einer Frau beim Truppeneinmarsch in Eger mit dem niederträchtig gefälschten Text, daß die Frau gezwungenermaßen den deutschen Gruß erwiderte und über den Verlust ihrer tschecho-slowakischen Staatsangehörigkeit bitterlich weinte.

Die soeben eingetroffene Nummer des „Völkischen Beobachters“ vom 8. Oktober zeigt dieselbe Frau zusammen mit anderen Frauen, wie sie, von Freude überwältigt, die deutschen Soldaten mit Freudentränen begrüßt.

Die Originalaufnahme stammt vom Weltbildverlag in Berlin. Eine Rückfrage bei der Zeitung „Sun“ ergab, daß ihr das Bild zusammen mit dem gefälschten Text von einer New Yorker Photo-Agentur geliefert worden sei. Das Blatt habe die Aufnahme „in gutem Glauben“ veröffentlicht.

Die Zeitung weigerte sich jedoch, den Namen der gewissenlosen New Yorker Agentur anzugeben.

Randbemerkungen

Tschechen und Juden

Die Tschechen sind ein Bauernvolk, dem die Verbindung mit der westlichen Demokratie oder was sich dafür ausgegeben hat, wirklich nicht gut bekommen ist. Unter der Doppelmonarchie wurde das tschechische Bauernvolk sowie das tschechische Kleinbürgertum in den Städten von der Wiener Judenpresse vielfach verächtigt, es sei judengegenwärtig eingestellt. Als 1898 im tschechischen Kerngebiet ein sogenannter Ritualmord-Prozess sich abwickelte, verursachte dadurch, daß der Jude Hilsner ein tschechisches Dienstmädchen ritualmord ermordet haben sollte, fauchte nicht nur die Wiener Judenpresse gegen die Tschechen, sondern das ganze internationale Judentum. Wie immer, wenn es sich um Ritualmord-Prozesse handelt, bei denen ein Jude als Täter angeklagt ist, wird das internationale Judentum mobil gemacht. Es sammelt für den jüdischen Angeklagten, stellt ihm die gerissensten Advokaten, sorgt endlich dafür, daß die öffentliche Meinung der ganzen Erde durch journalistische Klopfschreiber gegen den Staat oder gegen das Volk, das einen Ritualmord-Prozess gewagt hat, zum brutalsten Angriff vorgeführt wird. Das tschechische Bauernvolk war allerdings über den jüdischen Ritualmörder Hilsner und seine Verteidiger maßlos erbittert. Allein diese Erbitterung konnte sich nur in der Volksstimmung sowie im Volkswesen entwickeln, denn die tschechische Presse in Prag war vielfach schon jüdisch infiziert. Aber auch die deutsch getruckte Prager Presse war übertrieben oder ganz von Juden beherrscht und beeinflusst, im Sinne jener westlichen Demokratie, in der nach und nach auch eine tschechische Intelligenz vom Schlage der Masaryk und Benesch herangezogen wurde. Immerhin war die Erbitterung des tschechischen Volkes gegen das Judentum um die Jahrhundertwende so stark, daß viele Juden es vorgezogen, die rein tschechischen Gebiete zu verlassen, um sich entweder nach Wien oder über die deutsche Reichsgrenze in Sicherheit zu bringen. Bayern war das bevorzugte Ziel dieser jüdischen Emigration, die vor den Tschechen flüchtete, die stark und einflußreich genug war, um noch jahrelang die internationale Judenpresse gegen die Tschechen (scharf machen zu können. Der Judenhaß der Tschechen war gewiß nicht grundsätzlicher Art, nicht rassentümlich bestimmt, weshalb er auch als innerpolitische Realität in der Donaumonarchie nicht wirksam werden konnte. Daß dies tschechische Bauernvolk, das durchaus nicht demokratisch war, heute von verschwommener demokratischer Ideologie wie Masaryk und seinesgleichen hervorbringen konnte, ist daraus zu erklären, daß eine materialwidrige Vermischung von tschechischem Bauerntum mit westlicher Demokratie in den Hauptstädten des Westens stattfand. Masaryk wie Benesch hatten in Paris jüdisch blickenden Gelegenheiten, die mächtige jüdische Sachfinanz kennen zu lernen. Schon während des Hilsner-Prozesses hatte Masaryk für die jüdische Verteidigung Hilsners, die Zustimmung sogar jüdischer Bankiers in New York gefunden, was sich während des Großen Krieges bezahlt machte, als für die Vorbereitung des tschechischen Abfalls Geld und noch einmal Geld notwendig war. Tatsächlich hat jüdisches Kapital die Staatsführung der Tschecho-Slowakei finanziert — nicht ohne Gegenleistung, denn das Judentum ist in der Republik der Masaryk und Benesch allmächtig gewesen. Die jüdisch-marxistische Emigration, sowohl nach der Machtergreifung im Altreich als auch nach der Rückgliederung Oesterreichs, nach Prag u. anderen Orten der Tschecho-Slowakei war durch die enge Verbindung zwischen Judentum und den angehenden demokratischen Selbstherrschern in Prag bedingt. Jedenfalls war der Wille der Masaryk und Benesch in der tschecho-slowakischen Republik allein maßgebend.

7000 gegen 18 000

Der Kleinkrieg in Palästina hat die Engländer genötigt, nicht unerhebliche Verstärkungen heranzuführen. So haben sie u. a. Truppen von der Nordwestgrenze Indiens geholt, die bisher im Kampf mit den dortigen aufständischen Eingeborenen standen. Diese Kämpfe ziehen sich schon seit Jahren hin, flauen immer wieder für längere Zeit ab, um dann mit verdoppelter Heftigkeit loszubrechen. Man meint nun auf englischer Seite, daß die britisch-indischen Verbände in Palästina leichter mit den Arabern fertig würden als andere Teile der englischen Armee. Das muß abgewartet werden. Vorerst befinden sich die Araber in der Offensive, die Engländer in der Defensive. Es scheint jedoch, als ob die englische Defensive aus Gründen der Taktik gewählt worden ist. Man will die Truppen umgruppieren und Verstärkungen abwarten. Darum sind verschiedene Teile des Landes auch geräumt worden. Auf arabischer Seite scheint es nicht mehr als siebentausend Freischärler zu geben, denen achtzehntausend englische Soldaten gegenüberstehen. Die Engländer sind genötigt, stets abteilungsweise beisammen zu bleiben, die Araber zerstreuen sich regelmäßig über das von ihnen heimgegriffene Gebiet. Dabei finden sie lebhafteste Unterstützung durch die Bevölkerung. Auch die arabischen Kollaboranten und Beamten geben ihnen manchen Wink. Aber hier suchen die Engländer jede Möglichkeit des Verrats durch Befestigung auch der letzten arabischen Kollaboranten und deren Erhebung durch Juden auszuhalten. Die Leitung der Aufstandsbewegung geht von einer bestimmten Stelle aus, die den Engländern unbekannt ist. Mindestens haben sie das Hauptquartier der Aufstandsleitung bisher nicht mit Bomben eindecken können, obwohl sie sich alle Mühe geben, durch Befestigungen festzustellen, wo sich die Zentralstellen befinden und an welche Einzelunternehmungen die Araber denken.

Die Rücksichtslosigkeit, mit der die Engländer vorgehen, wenn sie meinen, Strafaktionen von Stapel lassen zu müssen, wirkt auf die Eingeborenen nicht gerade anziehend. Die Araber werden zu immer größerem Maß gegen die Engländer aufgebracht, zumal man noch die arabischen Kollaboranten befreit und die viertausend Mann starke Polizei auf insgesamt sechstausend bewaffnete Juden selgert, so daß praktisch vierundzwanzigttausend Mann den siebentausend Freischärler gegenüberstehen. Verräter gibt es natürlich auch bei den Arabern, aber die arabischen Gerichte, die überall dort tagen, wo die Freischärler unvermutet auftauchen und sich für vier- undzwanzig Stunden festsetzen, sind ebenso rücksichtslos. Sie erkennen nur auf Todesstrafe. Vorläufig sieht es nicht so aus, als ob der Krieg in Palästina bald entschieden sein wird. Die Eingeborenen leiden nicht unter Mangel an Waffen, und, was das Wichtigste ist, ihre Kampfeslust ist eher noch im Steigen begriffen, wenn auch die Bevölkerung wirtschaftlich beinahe völlig ruiniert schwer unter den Lasten des Bürgerkrieges zu leiden hat. Aber der Haß gegen Juden und Engländer läßt sie auch die selbstverleugende Sprengung von Häusern in allen Orten mit Geduld ertragen, steht es doch für jeden

Araber fest, daß der Sieg den arabischen Freiheitskämpfern zufallen wird.

Der Oberbefehlshaber des Heeres in Südböhmen

Herzlicher Empfang durch die Bevölkerung

Ein. 15. Okt. Am Freitagvormittag 9 Uhr traf der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, in Begleitung des Inspektors der Pioniere und Festungen, General der Pioniere, Förster, und anderer hoher Offiziere an der ehemaligen Reichsgrenze bei Klein-Philippsthal ein.

Hier wurde ihm Generaloberst Ritter v. Seb mit seinem engeren Stabe, um den Oberbefehlshaber des Heeres durch das besetzte Gebiet seiner Heeresgruppe zu geleiten. Die Fahrt ging über Obermoldau, Winterberg, Wöllern, Prachowitz, Böhmisch-Krumau, Rosenburg und endete an der alten Reichsgrenze südlich Hohenfurth. Überall bereitete die Bevölkerung Generaloberst von Brauchitsch mit Heilrufen und Blumengrüßen einen herzlichen Empfang.

Die Truppe ehrte ihren Oberbefehlshaber in Wöllern durch Paradeaufstellung einer Gebirgsjägerei, während in Böhmisch-Krumau und Rosenburg Fordermärsche stattfanden, die den Jubel der Bevölkerung auslösten.

Auf dem Gipfel des Schönberger Schältes dem Generaloberst ein Gruß der Jagdböhrner der oberbayerischen Gebirgsjäger durch den herblickenden Wald entgegen. Vom Turm wehte in der strahlenden Herbstsonne die Reichskriegsflagge über dem wieder beauftragten Land.

Als die Fahrt durch das Gebiet der Heeresgruppe Ritter von Seb an der alten Reichsgrenze südlich Hohenfurth gegen 17,30 Uhr ihr Ende fand, konnte der Oberbefehlshaber des Heeres den festen Eindruck mitnehmen, daß die Bevölkerung in u n m s d h i s h e r Kreuz zum Führer des Reiches und zu seiner Wehr steht und daß diese Wehr in alter Pflichttreue den Bestand des Reiches sichert.

Dr. Fridtjof reist in das sudetendeutsche Gebiet

Berlin, 15. Oktober. Reichsminister Dr. Fridtjof wird sich am Montag, dem 17. Oktober, zu einer längeren Dienstreise in das sudetendeutsche Gebiet begeben. Der Reichsminister wird bei diesem Anlaß mehrere Besprechungen mit dem Reichskommissar Konrad Henlein sowie den Leitern und Sachbearbeitern der politischen Verwaltung haben. Reichsminister Dr. Fridtjof wird bei seiner Reise durch das sudetendeutsche Gebiet, die in Altsch und Eger beginnt und durch das ganze Egerland, einen Teil des Erzgebirges, das nordwestböhmische Braunaufergebirge, das Elbetal und Nordböhmen bis nach Reichenberg führt, von Staatssekretär Dr. Studart, Gauleiter a. D. H. Oberführer Hans Krebs, General der Säuberpolizei von Bombardt, Generalarbeitsführer Tolens, den Ministerialdirektoren Dr. Surén und Dr. Rollert und mehreren Sachbearbeitern des Reichsministeriums des Innern begleitet. In Reichenberg, Eger, Karlsbad, Komotau, Teplitz, Schönbach und Kuffitz sind Beratungen mit den zuständigen Leitern der inneren Verwaltung vorgesehen.

Des Führers Glückwunsch an Ritter von Epp

München, 15. Oktober. Der Führer schickte heute dem Reichsleiter der NSDAP, Reichskriegsminister General der Infanterie Ritter von Epp, am Anlaß seines morgigen Geburtstag einen Besuch ab. Er sprach dem um die nationalsozialistische Bewegung so hochverdienten Jubilar seine herzlichsten Glückwünsche aus und dankte ihm in längerer Unterhaltung für seine großen Verdienste in Krieg und Frieden, für seinen frühzeitigen soldatischen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Partei und damit des deutschen Volkes. Als Ausdruck dieses Dankes hat der Führer als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht dem General der Infanterie Ritter von Epp zum Chef des Infanterie-Regiments 61 ernannt, das die Tradition des ruhmreichen bayerischen Infanterie-Regiments fortführt, an dessen Spitze der General im Weltkrieg gestanden hat. Der Führer überreichte bei diesem Besuch General Ritter von Epp die Ernennungsurkunde.

Die Welt in Kürze:

Brüssel. Der erste Vorschlag des Deutschen Reiches in Brüssel, von Bülow-Schwante, überreichte am Freitag dem belgischen König sein Beglaubigungsschreiben.

Nikola (Jepren). Die Nachricht von der Ueberreichung eines Schreibens der in Griechenland ansässigen Jyprioten an die Adresse des britischen Premierministers, hat nicht nur bei den Bewohnern der Insel, sondern auch bei den englischen Behörden großes Aufsehen erregt. Die Bewohner Jyprens hoffen nunmehr, nachdem das Recht der Selbstbestimmung der Völker in eine neue Epoche getreten ist, daß der englische Ministerpräsident die früheren Versprechungen einlösen werde.

Bilbao. Am Freitag trafen in Sevilla wieder neue Transporte italienischer Freiwilliger ein, die heute von Cadix aus die Rückreise in ihre Heimat antreten werden.

Weißhau von den Japanern befehligt

Tokio, 15. Oktober. (Staatsdienst des MW.) Wie das Hauptquartier bekanntgibt, haben die Japaner Weißhau am Ostflügel eingenommen. Die Stadt ist von großer strategischer Bedeutung für den weiteren Angriff auf die Kailan-Kantonbahn. Der letzte Flügel der Japaner hat sich bereits westlich von Tamshui auf knapp 20 Kilometer der Eisenbahnlinie an der Grenze von Hongkong und dem chinesischen Staatsgebiet genähert.

Bau von Luftschutzhäusern in London

Stammrollen für alle Männer und Frauen von 16 bis 60 Jahren in England?

London, 15. Oktober. Mehrere Londoner Morgenblätter kündigen in großer Aufmachung die sofortige Aufstellung einer Stammrolle und Einrichtung eines nationalen Dienstes auf freiwilliger Grundlage an, der einem neu zu schaffenden Ministerium unterstellt werde.

So meldet „Daily Herald“, daß der König bei der Eröffnung des Parlamentes am 8. November die notwendigen gesetzlichen Maßnahmen verkünden werde, und daß die nötigen Vorarbeiten für die Aufstellung der Stammrolle bereits getroffen seien.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ (Beauftragter) nennt wiederum Sir John Anderson als den ausrichtreichsten Kandidaten für den Ministerposten. Weiter berichtet der Korrespondent, daß die Regierung eine vollständige Ueberholung des Verteidigungsplanes der britischen Hauptstadt plane. Insbesondere solle der Abtransport der Bevölkerung auf eine neue Grundlage gestellt werden. Im Zentrum Londons sollen mehrere tausend Luftschutzhäuser erbaut werden.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ stellt ebenfalls Sir John Anderson in den Vordergrund und mel-

det, daß die Stammrolle alle Männer und Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren erfassen werde. Auch dieser Korrespondent kündigt den Bau von Luftschutzhäusern in London an, für den vier Millionen Pfund Sterling (rund 47 1/2 Millionen Reichsmark) ausgeworfen werden würden.

Paris wird zur Abblaste der kosmopolitischen Unterwelt

Pariser Stadtverordneter fordert Maßnahmen gegen Judenzuwanderung

Paris, 15. Oktober. Der Stadtverordnete Trochu hat an den Polizeipräsidenten und Präfekten des Seine-Departements ein Schreiben gerichtet. Er fragt, welche Maßnahmen sie zu treffen gedenken, um zu verhindern, daß Paris und Umgebung von ausländischen Emigranten und besonders von den aus Deutschland und Italien ausgewiesenen Juden überflutet würden. Das Seine-Departement müsse einmal gründlich gesäubert werden. Paris würde sonst zur Abblaste der kosmopolitischen Unterwelt. Das Volkrecht habe Grenzen, die der Selbsterhaltungstrieb aufzwingt.

Baugener Marktpreise vom 15. Oktober

(Telephonische Meldung — Ohne Gewähr)
Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Notag)

Weizen, 75/77 kg, Festpreis	50	—	—
Roggen, 70/92 kg, Festpreis	50	—	—
Roggen (Tape 816)	50	—	—
Sommergerste zu Brauwedden	50	—	—
Gerste zu Industriezwecken	50	—	—
Sommer- u. Wintergerste zu Futterzwecken	50	—	—
Hafer, 46/49 kg, Festpreis	50	—	—
Raps	50	—	—
Hen, lose	50	—	—
Stroh, Maschinenbreitbruch oder gepreßt	50	—	—
Stroh, Maschinenbreitbruch vorgeg. 2X geb.	50	—	—
(Siehe Dresdner Großmarktpreise)			
Butter	1 Kilo	3,00	3,20
Eier	1 Stück	—	0,10
Weizenmehl (Tape 812)	100 Kilo	—	31,75
Roggenmehl (Tape 1150)	100	—	28,95
Roggenmehl (Tape 997)	100	—	24,45
Roggenmehl (Tape 815)	100	—	24,95
Brotkrumenmehlweizenmehl	50	—	6,50
Handelsweizenmehl	50	—	6,00
Brotkrumenmehlweizenmehl	50	—	6,05
Handelsroggenmehl	50	—	6,10
Handelsroggenmehl	50	—	6,30
Öle	1/2	—	—
Reis	1 Stück	2,00	2,20
Kartoffeln, im Großhand., weiße, rote, blaue 50 Kilo	50	—	2,25
gelbe	50	—	2,55
Kartoffeln, im Kleinhand., weiße, rote, blaue 50 Kilo	50	—	2,75
gelbe	50	—	3,05
Kleie in Mengen unter 50 kg entsprechende Aufschläge			

Parole für den Betriebsappell am Montag, 17. Okt.: Ein Held ist, wer einer großen Sache so dient, daß seine Person dabei gar nicht in Frage kommt. (Riesche)

Reichswetterdienst Dresden vom 15. Oktober

Wetterlage:

Unter dem Einfluß eines Zwischenhochs über den Alpen ist in den größten Teilen Deutschlands vorübergehend eine Wetterberuhigung eingetreten. Vor der europäischen und



Der Beruf ist nicht schuld... auch als Oria-Tabli und Oria-Dragees

Flusskranke

Man kann im Jahrelang an einer hartnäckigen Fließe... auch als Oria-Tabli und Oria-Dragees



Flott im Aussehen modern in der Form angenehm zu tragen sind die von mir angepaßten Brillen

Zugochse

10 Jentner schwer, mit Pferden gezogen, zu verkaufen in Nebelschütz Nr. 6.

Karl Weber staatl. gepr. Augenoptiker u. Optikermeister

1 Wirtschaftswagen m. Veltren

1 Adersflug m. Eisenflugrad

1 Sag Eggen

1 Kartoffel-Zeig

1 Berl. Wagen, Hinterlader

wegen Aufgabe der Landwirtschaft sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes.

Bischofswerda

Altmarkt-Ecke Bahnhofstraße

Lieferant Ihrer Krankenkasse

Gebrannt. Heizöfen

billig zu verkaufen. Stadtkeller, am Markt.

Landmädels

Mitte 20, hübsch, gesund, sehr häußl. u. wirtschaftl. erzogen, gebildet, groß, blond, ca. RM. 15.000.— Vermögl., sucht baldige Heirat mit gleichwohl., gutst. stuerfrem Herrn. Auch. kostenl. Rückp. erb.

Mende

3-Röhren-Apparat, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Kramplader-Entzündungen und Wunden

Flechten und Hautjucken werden auch in veralteten Fällen wirksam bekämpft mit Ebsal

Engel-Salbe

der Engel-Apotheke Liegnitz. Krausen zu 1,57 und 3,45 RM. Zu beziehen nur durch Apotheken. Vorrätig: Stadt- und Neue Apotheke.

nordafrikanischen Westküste hat sich ein Tiefdruckgebiet gebildet. Sein Einfluß wird sich in Mitteldeutschland am Sonntag bemerkbar machen.

Witterungsaussichten für Sonntag, 15. Oktober: Wolfig; zeitweise stärkere Aufhellung, später erneut Bewölkungszug aus West; vorwiegend trocken; Temperaturen unverändert; schwache Winde um Südwest.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Mitteilungen der DAF-Druckerei

Diejenigen DAF-Walter und Werkschormänner, die infolge der Sammelaktion nicht an der Wiederholungsbildung für das G. Sportabzeichen teilnehmen können, erhalten Gelegenheit, diese Leistung an einem späteren Termin nachzuholen. Alle Sammler stellen morgen, Sonntag, vorm. 9 Uhr, an der NSD.-Geschäftsstelle, Dresdner Str. Der Ortsobmann

Bund Deutscher Mädel in der HJ. Standort Bischofswerda

Wir führen am Sonntag, dem 16. Okt. 23, einen 25-Stm.-Marsch für das Leistungsabzeichen durch und treten hierzu 8 Uhr am Herrmannstift an. Die Standortführerin (gez.) A. Koch, Mädelcharführerin

NS. Frauenschaft Bischofswerda

Deutsches Frauenwerk Vol. Reichsmütterdienst

Dienstag, den 18. Okt. 1938, beginnt in der Volkshaus eine Erziehungs-Lehrgang

Anleitung zum Backen. Wichtige Fragen der Kindererziehung vom Kleinkind bis zur Reifezeit. Jedem jungen Mädchen über 18 Jahre und jeder Frau empfohlen. Dauer 11 Abende. Zweimal wöchentlich. Sofortige Meldung bei der Ortsabteilungsleiterin Müller, Carolafstraße 3, I; Frauenschaftsleiterin Venus, Dresdner Str.

Ämliche Bekanntmachungen

Neukirch (Lausitz) Am Montag, dem 17. Okt. 1938, findet abends 8 Uhr im Sitzungssaal des Gemeindefamtes eine öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten statt. Tagesordnung an den amtlichen Anschlagtafeln. Neukirch (Lausitz), am 14. Okt. 1938. Der Bürgermeister

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten

Durchschnittsauflage September 1938: 6520

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Fiederer. Stellvertreter: Alfred W. d. e. l.; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Fiederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred W. d. e. l.; für die Anzeigenleitung: Melanle May; Druck und Verlag von Friedrich Wog, sämtlich in Bischofswerda. — Dresdner Schriftleitung: Walter Schur. Dresden-N. Umlandstr. 24. — Zur Zeit ist Preis. Nr. 5 gültig.

„Fürchterliche Schmerzen und Gliederzittern.“

„Jetzt von allen Schmerzen befreit.“

Frau Ribbenberg, Gärtnersgattin, Düsseldorf, Mühlentstraße 28, berichtet uns am 16. Februar 1938: „Mein Mann hatte immer fürchterliche Schmerzen im Nacken, er konnte den Kopf nicht drehen und des Nachts konnte er vor Schmerzen nicht schlafen. Da wurde ihm gerichtet, Toga! zu nehmen. Schon nach der ersten großen Packung bekam er Linderung. Nach 2 weiteren Packungen hat es ihm so gut gefallen, daß er jetzt von allen Schmerzen befreit ist. Er hatte auch immer so Reizen in den Gliedern und alles ist nun verschwunden. Nun sing ich wieder die Weihnachten an. Ich bekam so Schmerzen im rechten Knie, daß ich 4 Wochen im Bett liegen mußte. Ich konnte nicht mehr die Treppe auf- oder abgehen. Nun nahm auch ich Toga! und wie ein Wunder, ich hatte noch nicht ganz 8 von den großen Gläschen regelmäßig genommen und der Schmerz ist verschwunden.“

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Frau Ribbenberg ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Toga! Ungläubliches bei Rheuma, Gicht, Schind, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Gefäßkrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Toga! wurde von Ärzten und Ministern seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Toga! In allen Apotheken erhältlich. RM. 1,24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“. Es ist für Kranke und Gesunde von großem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos u. unverbindlich vom Toga!wert München 27a 225

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied gestern nachmittag mein lieber Mann

Karl Thomschke

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lina Thomschke geb. Walther und Angehörige

Tröbzigau, den 15. Oktober 1938.

Einäschung am Mittwoch, 1/2 1 Uhr in Dresden-Tolkewitz. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Erbgericht Rammenau

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Oktober:
Sonntag ab 4 Uhr, Montag ab 6 Uhr:
Große Kirmesfeier
Großer Festball *Erklimmte Spitze!*

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu laden freundlichst ein Erhard Klinge u. Frau.

Erbgericht Ober-Putzkau

Gute KVO-Autobus- und Bahnverbindung nach allen Richtungen
Sonntag, den 16. und Montag, 17. Oktober
Große Kirmes-Feier

Kirmes-Sonntag
v. nachm. 5 Uhr an:

Felner Festball

Kirmes-Montag, 17. Oktober, Beginn 8 Uhr:

Großes Ständarten-Konzert

ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 103
Leitung: Musikzugführer Dünnbier. — Eintrittspreis im Vorverkauf 50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.
Reichhaltige altbekannte Speisekarte - 12 Biere u. Schoppenweine
Zu beiden Veranstaltungen laden alle von nah und fern aufs herzlichste ein
Walter Tarnow und Kinder, NSDAP, Ortsgruppe Putzkau.

Nach dem Konzert:

Tanz

JEDEN SONNTAG, ab 18.30 Uhr

in der stimmungsvollen
SONNEN-DIELE
der beliebte **TANZABEND**

Friseur Scholz

wäscht, frisier, dauerwellt u. gibt ein
frisches Gesicht durch Höhensonne.
Ein Ein-Familien-Haus
wird in Bischofswerda oder in
näherer Umgebung zu kaufen
gesucht. Offerten unt. „G. 2.“
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut essen und trinken

im Stadtwaldschlößchen —
bei Finken

Dresden-A.

Am Postplatz

Goldener Löwe

Morgen Sonntag, 16. Oktober, von nachm. 5 Uhr an:
Konzert und feiner Tanz

Eintritt freil

Hierzu laden freundlichst ein Ernst Ziller u. Frau.

Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag zur Putzkauer Kirmes:
Der beliebte Tanzabend
Aristokratische Kapelle - Stimmung - Humor - Anfang 7 Uhr
Hierzu ladet alle von nah und fern aufs
herzlichste ein **Familie Alfred Müller.**

Gasthaus zur Grünen Tanne / Putzkau

Sonntag, den 16. u. Montag, den 17. Oktober:
Große Kirmesfeier
Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Um gütigen Zuspruch bitten Richard Sebald und Frau.

Schützenhaus Bischofswerda

Jeden Sonntag, ab 18 Uhr:

Die beliebte Ball-Schau

Tanzsporthalle Herbert Bellack Mittl zum Tanz
Eintr. incl. Steuer u. freiem Tanz 0.50, Uniform 0.30 RM.
Um freundlichen Zuspruch bittet Familie Johannes Warden

Heute letzter Tag: **Karpfenessen**

Neueingänge in Stoffen für Herbst u. Winter

Beachten Sie bitte meine
neudekorierten **Schaufenster**

Emma Rurack

Kleiderstoffe - Kurzwaren
Bischofswerda, Albertstr. 1

Gasthof Friedrich, Putzkau

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Oktober,
große Kirmesfeier
Sonntag ab 6 Uhr — Montag ab 7 Uhr
Kirmes-Festball
Eritkl. Orchester. Bequeme Autoverbindung, Haltestelle vor d. Tür.
Unsere Lokalkitäten halten wir zur freundlichen Einkehr bereit und
empfehlen als Spezialität: Gänsebraten. Gepflegte Biere und
Weine. Küche u. Keller bieten das Beste. Im Vergnügungs-
eck: Karussell, Kahnschaukel und Schießbude.
Freundl. laden ein der Vergnügungswart u. Erich Friedrich u. Frau.

Gasthaus Brauerei Putzkau

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Oktober:
Große Kirmesfeier
Renovierte Gasträume — Küche u. Keller bieten
das Beste. ff. Kaffee und der gute Kirmesbraten.
Hierzu laden freundlichst ein Hermann Hauke und Frau.

Wohin gehen wir zur Kirmes? Nach der
Hübelschänke Putzkau
Oberdorf / Da gibt es guten Kaffee und
selbstgeback. Kuchen. Spez.: **Entenbraten**

Kirmes-Sonntag. Festball

von 7 Uhr an:
Kapelle Jäger. Verheiratete u. Uniform. Ermäß.
Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Fam. Mehnert.**
Autobushaltestelle Brettmühle - Bahnhof Niedemeikirch.

Bicho-Bande, Lautewalde

Am Sonntag und Montag,
den 16. und 17. Oktober, zur Kirmes
Spezialität: **Gänsebraten, Karpfen blan**
Gute Kaffeeliche. Gepflegte Biere.
Am Kirmesmontag in den Gasträumen: **Unterhaltungsmusik!**
Alle Freunde und wertigen Gäste von nah und fern laden freund-
lichst ein die neuen Bergwirthe **Carl Raben und Frau.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Bischof-
swerda und Umgeb. zur gefl. Kenntnis, daß
ich meine
Praxis nach der Moltkestraße 8
verlegt habe. Sprechstunden: Montag,
Mittwoch u. Freitag von 10-12 Uhr u. 3-7 Uhr.
Richard Heidrich, Bischofswerda
Heilpraktiker

Der geehrten Einwohnerschaft von Demitz-
Thumitz und Umgebung gebe ich hiermit
bekannt, daß ich nach 24jähriger Tätigkeit
in der Stadt-Apotheke zu Bischofswerda
am heutigen Tage die
Apotheke in
Demitz-Thumitz
übernommen habe.
Heil Hitler!
Georg Bompach
Apotheker
Demitz-Thumitz, den 15. Oktober 1938.

Erbgericht Kleindrebniß

Sonntag u. Montag, 16. u. 17. Oktober:
Kirmesfeier Sonntag von 6 Uhr an:
Kaffee und Kuchen. Gute Speisen und Getränke.
Freundlichst ladet ein **Bruno Gaus.**

Gasthof Stacha

Morgen
Sonntag: **Tanz** Verbilligter
Eintrittspreis

Freundlichst laden ein **Kurt Rager und Frau.**
Den Neuvermählten
die herzlichsten Glückwünsche!

Erbgericht Großdrebniß

Sonntag, den 16., und Montag, den 17. Oktober:
Kirmesfest
Am Sonntag u. 5 Uhr an
Montag von 7 Uhr an
Am Montag spielt die Sonnenkapelle.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu laden freundlichst ein **Eriz Himes und Frau.**

Feiner Ball

Margarete Dreßler Gottfried Böhme

beehren sich ihre Verlobung
anzuzzeigen

Oberputzkau, Bischofswerda, im Okt. 1938

Röm. 8,28
Unser Kamerad, Herr Landesbischof Coch, gab uns
in der Kreuzkirche zu Dresden den Segen des Herrn
cond. rev. min. **Pastor Johannes Bille**
Erika Bille geb. Müller
Großharthau-Dresden, Annaberg (Erzgebirge),
den 15. Oktober 1938

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
in so reichem Maße dargebrachten Glück-
wünsche und Geschenke sagen wir unseren
herzlichsten Dank

Walter Döring und Frau
Helene geb. Ziegenbalg

Bischofswerda, im Oktober 1938.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Anteilnahme beim Heimzuge unseres
lieben Entschlafenen, des
Schmiedemeisters
Clemens Conrad König
sagen wir hierdurch allen unseren innigsten
Dank.
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen.
Burkau, den 11. Oktober 1938.

Die Völkerschlacht bei Leipzig

(Zur 125. Wiederkehr der Kampfstage am 16., 18. und 19. Oktober 1938)

Wir Deutschen sind geneigt, jedem Lob, das wir großen Leistungen früherer Zeiten zollen, hinzuzufügen: aber heute erst! Das gilt auch von kriegerischen Ereignissen. Und doch: Die Völkerschlacht von Leipzig war einmalig und — bleibt einmalig. Sie ist — man verzeihe den Ausdruck — ein unerschütterlicher Reford.

Noch niemals vorher standen sich nahezu eine halbe Million Soldaten in einer Schlacht gegenüber, und niemals wieder werden solche Massen auf einem derartig engen Raum, einem Halbkreis mit dem Radius von 3 bis 4 Kilometer, miteinander ringen. Fast 100 000 Mann wurden auf diesem engen Raum getötet oder verwundet, die Verbündeten allein verloren 46 000 Mann, darunter 21 Generale, niemals — auch im Weltkrieg nicht — waren die Zehntausende von Toten und Verwundeten so eng gefaßt wie in dieser einmaligen Schlacht der Weltgeschichte.

Am Morgen des 16. Oktober 1813, einem kalten, regnerischen Sonnabend, begann die Schlacht. Napoleon stand mit der Hauptmasse seiner Streitmacht auf den Höhen südöstlich von Leipzig.

Für ihn galt es, die ihm an Zahl leicht unterlegene Hauptarmee der Verbündeten, hauptsächlich Oesterreicher und Russen, zu schlagen, ehe das Eingreifen der Preußen unter Blücher wirksam wurde.

Kurz nach 9 Uhr erschien Napoleon auf dem Salzenberg bei Liebertsdorf; deutlich wurde er von dem Gefolge des russischen Kaisers, der von dem nur knapp drei Kilometer entfernten Bismberg aus die Schlacht verfolgte, erkannt.

Gegen Mittag schien es, als neige sich die Waage des Kriegsgottes zugunsten der Franzosen, und Napoleon ließ die Gloden in Leipzig läuten . . .

Der gewaltige Reiteransturm, der das Werk vollenden sollte, mißlang aber, und am Abend des Tages hatte der Kaiser zwar seine Stellungen gut behauptet und den Verbündeten schwerere Verluste beigebracht, als er selbst erlitten hatte, aber die Schlacht war trotzdem verloren für ihn und damit die Entscheidung über das Schicksal ganz Europas gefallen. Das Völkerringen war für die Verbündeten gewonnen dank der preussischen Schlesiens-Armee, die unter Blücher bei Möckern, nördlich von Leipzig, einen glänzenden Sieg

über die Marschälle Napoleons errungen hatte und schon die Rückzugslinie der gesamten französischen Streitkräfte bedrohte.

Am Sonntag, dem 17. Oktober, ruhten die Waffen; die Verhandlungen, die Napoleon mit seinem Schwiegervater, dem Kaiser von Oesterreich, einzuleiten versuchte, kamen nicht zustande.

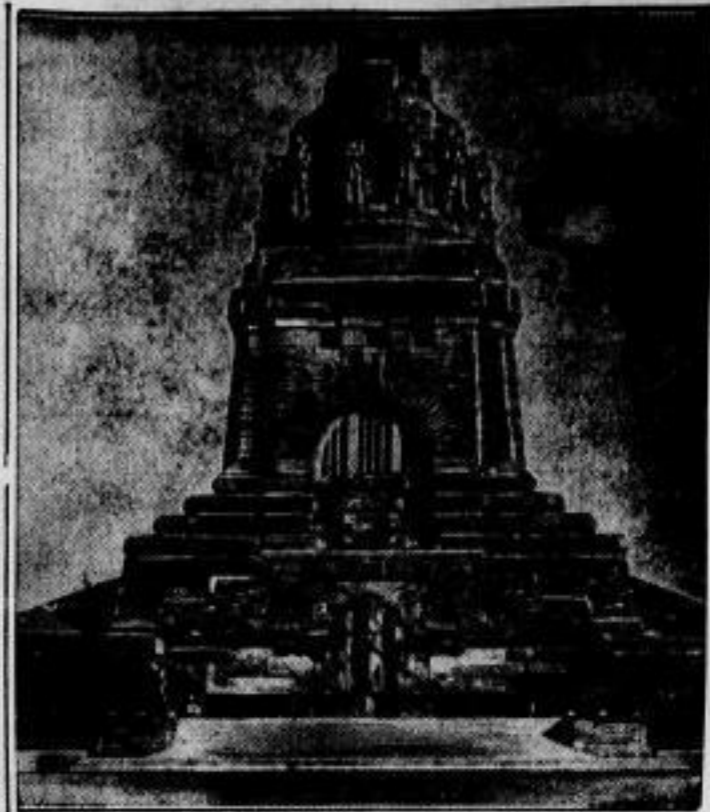
Am 18. Oktober entbrannt die Schlacht auf dem ganzen Salzkreis, der sich nun durch das Eintreffen von Verstärkungen — darunter der Schweden unter Bernadotte — um den Osten von Leipzig geschlossen hat. Napoleon behauptet seine Stellungen im Südosten der Stadt; aber auf dem Nordflügel wird die Lage seiner Armee derartig kritisch, daß nur noch sofortiger Rückzug eine Katastrophe verhindern kann.

Am 19. morgens fluten die geschlagenen Truppen Napoleons nach Leipzig hinein und über Pleiße und Elster nach Westen, bedrängt von den Armeen der Verbündeten. Als nun auch noch die einzige Brücke über die Elster von den Franzosen zu früh gesprengt wird, ortet der Rückzug zu losloser Flucht aus. Tausende brechen im Feuer der Verfolger zusammen, Hunderte, die schwimmend das andere Ufer zu erreichen versuchen, ertrinken, darunter auch Marschall Fürst Poniatowski; die Zahl der verwundet und unterwunden Gefangenen wächst auf 38 000.

Das wäre — zwanzig Monate vor seiner endgültigen Niederlegung — das Ende Napoleons gewesen, wenn nicht der Oberbefehlshaber der Verbündeten, der österreichische Fürst Schwarzenberg, versagt hätte. Anstatt die schwere Niederlage des Feindes durch Verfolgung bis zum letzten Hauch von Hof und Mann zur Vernichtung zu steigern, gab er die Parole aus: „Es ist nicht ratsam, einen Feind, der noch genügend Kräfte zur Verfügung hat, zur Verweisung zu bringen.“

Dennoch: Ernst Moritz Arndts begeisterte Worte behielten ihre Gültigkeit:

„So lange rollt der Jahre Rad,
So lange die Ströme zum Meere reisen,
Wird noch der späteste Enkel preisen
Die Leipziger Schlacht!“



Das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, das vor 25 Jahren eingeweiht wurde

Sennecke-Bildarchiv (M.)

„Ihren Mann, Wachtmeister?“
„Herr Major, ich heiße Maria Werder und bin seine Frau!“

Ein halbes Jahr lang hatte Maria Werder neben ihrem Mann gekämpft, niemand ahnte ihr Geschlecht. Wegen ihrer Tapferkeit war sie zum Wachtmeister befördert worden. Der Major gab ihr erschütterter Urlaub. „Drei Stunden schritt ich durch blutgetränkte Felder“, so erzählte Maria Werder später, „endlich traf ich auf Leiden, die die Uniform unseres Regiments trugen. Ein Leutnant rief mich an, er war an der Hüfte schwer verwundet: „Dort liegt dein Bruder, Wachtmeister!“ Ich raffte mich auf und ging. Keine Träne kam in mein Auge, der Schmerz hatte mich betäubt. Dort fand ich den Leichnam meines geliebten Werder, mit vielen Wunden bedeckt, kalt und leblos . . .“

Maria Werder blieb noch, bis ihr Mann begraben wurde, dann zog sie den Tod des Königs aus und kehrte auf ihr heimatisches Gut bei Sagan zurück.

Während schon die Vorstädte Leipzigs gestürmt waren, entschloß sich Napoleon endlich, die Stadt zu verlassen. Nur mit Not vermochte sich der Kaiser einen Weg durch die fliehenden Truppen und das Getöse der Wagen und Kanonen zu bahnen. Sein Gesicht war erblaßt, das Gewand beschmutzt. Schlaf hing an den Lippen des dreizehnten Tages.

Ein Bataillon Wadenser stand unweit des Ranstädter Torres und sah den Kaiser vorüberreiten. „Schau, schau!“ rief ein lecher Burche. „Ist muselich aufschrahe! Glück auf de Kais!“

Gelächter und Jubel stiegen auf, der Kaiser ritt schweigend weiter, gänzlich unberührt von dem Lärm ringsum. Das große Spiel war zu Ende . . .

„ . . . Auf dem Wege von Halle nach Leipzig begegnete mir ein ununterbrochener Zug von Verwundeten, die wie Kälber auf Schubkarren ohne Strohpolster lagen. Noch an diesem Tage, also sieben Tage nach der ewig denkwürdigen Völkerschlacht, wurden Menschen vom Schlachtfelde eingebracht, deren unverwundliches Leben nicht durch Verwundungen, noch durch Hunger und Nachtfröste zerförbar gewesen war. In Leipzig fand ich ungefähr 20 000 verwundete Krieger aller Nationen. Die Verwundeten liegen in dumpfen Spelunken oder in scheibenlosen Schulen und Kirchen. An dem einen Pol der Reihen tötet die Stidluft, an dem anderen reißt der Frost die Kranken auf. Da liegen sie, alle noch in den blutigen Gewändern, in welchen sie aus der heißen Schlacht hereingetragen sind. Viele sind gar nicht, andere werden nicht alle Tage verbunden. Die Binden sind z. T. von grauer Leinwand, aus Dürrenberger Salzfäden geschnitten. Viele Amputationen sind verärrmt, andere werden von unberufenen Menschen gemacht, die kaum das Barbiermesser führen können . . .“ (Aus einem Brief des Arztes Meil an den Freiherren vom Stein.)

Alexander von Rußland, Friedrich Wilhelm von Preußen, Bernadotte von Schweden, Schwarzenberg und Blücher ritten auf den Markt der eroberten Stadt, vom Jubel der Bürger umstößt. Kaiser Alexander stieg vom Pferde, ging auf Blücher



Nebensiehende Darstellung zeigt den Einzug der verbündeten Monarchen in Leipzig, unmittelbar nach der erfolgreichen Schlacht. (Scherl-Bildarchiv-M.)

Berichte und Episoden aus der Leipziger Schlacht

Von D. G. Foerster

„ . . . Ich schreibe Dir am Morgen einer Schlacht, wie sie in der Weltgeschichte kaum gekochten ist. Wir haben den französischen Kaiser ganz umstellt. Diese Schlacht wird über das Schicksal von Europa entscheiden. — Eine halbe Million Menschen stehen jetzt auf einem engen Raum zusammengebrängt, bereit, sich zu vertilgen. Wenn nicht große Fehler begangen werden, so sind wir Sieger . . .“ (Aus einem Briefe Gneisenaus an seine Frau, 18. 10. 1813.)

Blüchers Truppen, Landwehr und Kavallerie, vollbrachten Wunder an Tapferkeit. Das 1. Schlesiens-Regiment ritt am Morgen des 18. Oktober gegen das Dorf Connewitz zur Attacke. Allen weit voran ber tapfere Wachtmeister

Friedrich Werder neben seinem Bruder, dem Leutnant August Werder. Die beiden galten als die schneidigsten Reiter und führten die Husaren ihrer Schwadron. Französische Kavallerie brauste den Preußen entgegen, im wilden Handgemenge wurden die Brüder voneinander getrennt. Der junge Wachtmeister eroberte eine feindliche Batterie und ritt als erster in dem eroberten Dorf ein.

Am Abend wurde zum Sammeln geblasen. Die Hälfte des Husarenregiments fehlte, darunter der Leutnant Werder. Ein Husar hatte ihn schwerverletzt vom Pferde sinken sehen. Blöschlich meldete sich der Wachtmeister bei seinem Major.

„Herr Major!“ bat er mit zitternder Stimme. „Geben Sie mir Urlaub, ich will meinen Mann suchen!“



Gutes Licht - blendet nicht!

Nackte Lampen sind ein Grauel für die Augen; darum sollten an allen Arbeitsplätzen ähnliche Leuchten, wie rechts abgebildet, verwendet werden. Das Licht muß auf die Arbeitsfläche gelenkt werden, dann werden die Augen geschont. In die Arbeitsplatz-Leuchte gehört eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie beim Elektrolicht-Fachmann Rat und Auskunft und die innenmattierten



OSRAM-D-LAMPEN

zu und führte ihn zum König: „Sire, ich bringe Ihnen Ihren Beiden, Ihren Blücker!“
Friedrich Wilhelm schüttelte Blücker die Hand. „Ich begrüße Sie, lieber General, als Feldmarschall!“
Der Marschall Vorwärts dankte seinem König und erwiderte: „Sabe nur meine Pflicht getan und muß Ew. Majestät bemerken, daß unsere Arbeit noch nicht fertig ist. Wir haben nicht Zeit, Dankeshymnen zu singen. Die Hauptsache ist jetzt, den Feind kräftig zu verfolgen!“
„Wir bleiben doch zusammen?“ fragte Alexander. — „Ich bleibe heute in Leipzig“, erwiderte Bernadotte, „meine Truppen bedürfen der Ruhe!“
„Ich kann nicht bleiben!“ brummte Blücker. „Und meine Truppen bedürfen noch nicht der Ruhe. Heute abend marschiere ich Napoleon nach.“
„Lassen Sie uns zu Tisch eilen!“ rief Alexander den anderen zu. „Sont erlaubt er uns nicht einmal zu essen, und wir müssen alle gleich auf und davon. Er ist und bleibt doch der Vorwärtsgeneral!“ — Am späten Abend erst schlug Blücker in Scheubis sein Quartier auf.

Aus Sachsen

In den Tod gefahren

Mies, 15. Okt. Abends fuhr in Gröbzig der 35 Jahre alte Josef Strauch mit dem Krastrad auf ein vorchriftsmäßig beleuchtetes Geschirr auf. Der Motorradfahrer zog sich bei dem Anprall schwere Verletzungen zu, denen er im Mieser Stadtkrankenhaus erlag. Der Geschirrführer erlitt Beinverletzungen.

Glauchau, 15. Okt. Bei einem Zusammenstoß mit einer Radfahrerin erlitt in Niederschindmaas der Sandgrubenbesitzer Emil Pöhl aus Mofel, der auf einem Motorrad fuhr, einen schweren Schädelbruch, der zu seinem Tode führte. Die Radfahrerin kam mit leichteren Verletzungen davon.

Dresden, 15. Okt. Beim Diebstahl überrascht. In der Nacht wurde die Polizei nach der Großenhainer Straße gerufen, wo ein Bachmann der Bach- und Schließgesellschaft auf seinem Kontrollgange in den Räumen einer Firma verbotliche Geräusche wahrgenommen und durch sein Eingreifen einen Einbrecher bei einem Diebstahl überrascht hatte. Der Täter, der verschiedene Behältnisse, darunter auch einen Selbstschranke, aufgeschraubt hatte, flüchtete. Obgleich der Bachmann sofort die Verfolgung aufnahm, entkam der Unbekannte im Schutze der Dunkelheit.

Die Wogen zu bezwingen,
kann nur dem Boot gelingen,
wo einer fest das Steuer packt
und alle Ruder schwingen
im gleichen Takt. Will Vesper

Christine Roman von Heinrich Cordes und der Landstreicher

(12. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ohne jegliche Freude zerrannen die Tage auf dem Wenger-Hof. Nur die Arbeit füllte sie aus. Aber abends, wenn die drei Menschen sich an den Tisch setzten, dann fühlte ein jeder, wie einsam es geworden war.

Röbes, dem das trübe Sinnen nicht lag, fühlte sich äußerst unbehaglich. Meist verschwand er immer gleich nach dem Abendessen, und es wurde oft spät in der Nacht, wenn er zurückkam. Sein Schritt war dann nicht mehr fest, und die alten Stiegen knarrten ärgerlich unter seinen schweren Stiefeln auf.

Das hatte der Röbes früher wunderfellen gemacht und über seinen Durst getrunken. Aber was blieb ihm nun schon anderes übrig, als das Wirtshaus aufzusuchen. Bei den beiden Weiberleuten sitzen und die Ohren hängen lassen? Nein, das konnte man nicht von ihm verlangen. Und zudem brachte er die Stunden im Wirtshaus ja auch nicht so ganz unruhig. Dort stopfte er, so gut es ging, die Mäuler, die weiter denn je offenstanden, seitdem Peter Hollberg über Nacht das Dorf verlassen hatte.

Der Peter! Wer sollte das gedacht haben. Er, der Röbes, bestimmt nicht.

War der Bauer nicht immer bei guter Laune und vergnügt gewesen in der letzten Zeit?

Und überhaupt, er hatte sich gut mit ihm verstehen können.

„Wie, was?“ hatte er ganz fassungslos gesagt, als Anna ihm am Morgen danach die Geschichte von Peters Verschwinden zutrug. „Dat kann doch net möglick sein. Ich bin doch noch hieher oben mit ihm beim Bleichs gewesen. Doe wör hie doch noch jeseht er monter. Worüm hat häre denn net wenigstens abschick jesaacht?“

Geizig, die Bäuerin tat dem Alten leid, wenn er ihr in das bleiche Gesicht sah, aber das Leben ging doch nun mal weiter. Auch ohne Peter Hollberg.

Und dabei sitzen und ins Spintstieren kommen — — — Nein, das durfte man dem Röbes nicht zumuten.

Keiner mutete es ihm zu. Die beiden Frauen ließen ihn gewähren, und wenn Anna am anderen Morgen hin und wieder einmal fragte: „Wo beste mer sue lang jeseht jester oabend?“ dann grummelte er etwas vor sich hin, und die Sache war abgetan.

Wenn Röbes abends die Kistire hinter sich ins Schloß fallen ließ, dann saßen die beiden einsamen Frauen über ihren Arbeiten. Sie sprachen nicht miteinander. Nur ab und zu ließ Anna einen schmerzlichen Seufzer hören. Dann flüsternten die weißen Lippen wohl auch einmal: „Och Jüttche, näl!“

Bis die Alte sich eines Abends ein Herz sagte und die Bäuerin zur Rede stellte.

„Sier ens, Christin, sue kann dat net wierjoen. Du moß doch endlich emoel oprappele. Denk doch an dat Keng!“
Christine gab keine Antwort.
Aber die Alte ließ nicht locker.

„Freust de dich denn ja net op dat Keng?“
Da schludte die Bäuerin heftig.

„Rein, Anna, ich werde mich nie wieder freuen können.“
„Dat saach net“, widersprach Anna, „ich han och ens jedaacht, et Rabe dörrt net wie wiler joen för mich, on nun ben ich ejue ald wiede. De Piet verjeht manches, wo von mer jeher.“

Augustsburg, 15. Oktober. Senior der deutschen Buchdrucker. Am 12. Oktober feierte in Augustsburg der Brauereiwirt Ernst Gutermuth seinen 95. Geburtstag. Er ist der älteste Einwohner der Bergstadt. Im Jahre 1866 hat er in der damaligen Keupelschen Druckerlei, die 1869 in seinen Besitz überging, seine Bekehrung begonnen. 40 Jahre lang war er Schriftleiter und Herausgeber des Augustsburgers Wochenblattes.

Schwarzenberg, 15. Okt. Jahresflucht. Ein 27jähriger Arbeiter aus Böhla wurde von einem Diesellokomotiv von hinten angefahren und schwer verletzt. Der Kraftwagenfahrer fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

1. Wunschkonzert des Reichstenders Leipzig am 27. Okt.

Liedersinn

FÜR ALLE!

Wünscht Märche und Walzer!

Die Spende an die nächste WWM-Dienststelle, Wagnis und Spendenquittung am Reichstender Leipzig!

Pflanzt Maulbeersträucher!

Der Bedarf an Naturseide ist bei dem Stand unserer Industrie ein derart gewaltiger, daß die Förderung des Seidenbaues durch Anpflanzung von Maulbeersträuchern ausserordentlich betrieben werden muß. Es ist deshalb der Wille unseres Gouverneurs, daß Sachsen sich diesem Zweig des vierjährigen Besonderen widmet. Damit im Frühjahr 1909 in größtmöglichem Umfange Maulbeersträucher gepflanzt werden können, ist es nötig, Bestellungen von Maulbeerpflanzen bereits in den nächsten Wochen bei der Ortsgruppe der RSDAP. einzureichen. Auch ist es zweckmäßig, das Gelände, das bepflanzt werden soll, vorzubereiten. Die Ortsgruppe der RSDAP. ist bereit, durch Einsatz der Mitglieder zur Gemeinschaftsarbeit die Bodenbearbeitung zu erleichtern. Als Anlageformen kommen Hecken und geschlossene Pflanzungen in Betracht.

Unterstützt den vierjährigen Plan unseres Führers und pflanzt Maulbeerbäume. Nähere Auskunft über alle Fragen des Seidenbaues erteilt die Ortsgruppe der RSDAP.

Arbeitsbücher für Erntehelfer

AD. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat im Interesse der beteiligten Volksgenossen und des Arbeitseinsatzes eine Regelung zur Ausstellung von Arbeitsbüchern für Ausschäftskräfte in der Sachfruchtenernte erlassen. Zur Werbung des Ernteseitens haben sich überall im Reich im Hinblick auf den Mangel an Landarbeitern zahlreiche Männer und Frauen aus hilfsweise zur Verfügung gestellt. Wenn es sich dabei um kurzfristige Mitarbeiter handelt, die also im allgemeinen nicht länger als eine Woche dauern, und um Personen, die außerhalb der Kartoffelernte Landarbeit nicht verrichten, so erhalten sie kein Arbeitsbuch. Eine Ausnahme von der Arbeitsbuchpflicht über diese besondere Bestimmung hinaus würde jedoch dem Zweck des Arbeitsbuches nicht gerecht werden. Gerade in den letzten Monaten haben sich in steigendem Maße bisher nicht im Erwerbleben tätige Kräfte, insbesondere Ehefrauen, dem Arbeitseinsatz zur Verfügung gestellt. Mit der Ausstellung der Arbeitsbücher für diese Kräfte wird zugleich die Gefahr vermindert, daß einzelne Unternehmer sich bei Nichtausstellung des Arbeitsbuches berechtigt glauben, auch von einer Krankenversicherung abzusehen.

net dät, dat mer dröwmer köem. En — — — wer weick, of hän net doch noch wierkömmt.“

Christine schüttelte den Kopf.
„Ich glaube es nicht, Anna. Und wenn er wiederkommt, was wird es für einen Zweck haben? Ich muß ja dann immer in der Angst leben, daß er eines Tages doch wieder von mir geht.“

Einen Augenblick wußte Anna keine Antwort. Aber dann sagte sie sehr entschieden: „Na, Christin, wenn hie schon zurückkömmt, dann kömmt hie och för immer zurück.“

Ein schwaches Rächeln legte sich um den Mund der Frau.

„Woher willst du das wissen?“

Die Alte fühlte die ungeheure Spannung in diesen Worten, und schnell versicherte sie im Ton der tiefsten Überzeugung: „Na, ich weick hem doch wohl kenne.“

Das Rächeln um Christines Mund wurde einen Schein heller.

„Du wüntest recht haben, Anna, nur — er wird eben nicht mehr zurückkömmt — — —“

Der Bann war gebrochen. Nun, wo Anna den Anfang gemacht hatte, war es, als habe sich bei Christine eine Tür aufgetan, die bis dahin fest verschlossen gewesen. Und wenn sie sagte: „Er wird nicht wiederkommen“, so wartete sie nur mit reiner Eier, die wohl und weick zugleich tat, darauf, daß Anna sagen sollte: „Du fallst sin, Christin, wat ich doch saach, de kömmt wier.“

Furchtbar waren diese Abende mit ihrer eckdrückenden Einsamkeit gewesen. Die durften nicht wiederkommen. Dafür würde sie, die alte Ann, schon sorgen. Und auch dafür wollte sie sorgen, daß Röbes nicht mehr so häufig ins Wirtshaus lief. Das sollte ja noch schöner sein, wenn „die domme Jong“ auf seine alten Tage sich noch das Trinken angewöhnte. Und Anna tat an diesem Abend etwas, was sie bisher nie getan hatte, sie erzählte der aufhorchenden Frau von ihrer jungen, heißen Liebe zum Wenger-Hof-Bauern, von den ungeschälten stillen Hoffnungen, da sie sich Mutter gefühlt, und von dem herben Leid, das alle diese Hoffnungen zunichte gemacht. „Aiel, Christin, alles hat ich erdrange, wenn ich mer dat Keng behalbe hätt“, sagte sie und faltete die weißen Hände in ihrem Schoß: „Kenger sönd en Joddes-jehent. Du wüdest dat noch nahjöhle, wenn et mer ens doe es.“

Auf die Hände der jungen Frau fiel es tropf — tropf, und sie fuhr sich erschrocken mit dem Handrücken über die Augen. Aber das nützte nichts mehr. Unaufhaltsam rannen die Tränen über die Wangen, an der Nase entlang, und neten die Arbeit in ihren Händen. Die Alte, die das Wunder wahrnahm, nickte weise mit dem Kopf, als wollte sie sagen: „Sue moß dat sin. Sue es dat joet.“

Zweites Buch

Dunstig-graue Nebelschleier hatten die Eifelberge verbängt. Wie geisterhafte Ungeheuer drückten riesige Wolkenteiler auf die Erde, bis mit dem durchdringenden Strahlregen ein Windschauer dahergejagt kam und sie in flatternde Fäden zerriß. In den Wiesengründen, die vor den Bergen lagerten, stand das Wasser, das der Himmel schon tagelang schickte, in beimtätschen Tümpeln und Pfützen.

Die schmalen Wege waren grundlos geworden. Nur die Landstraßen glänzten trübe wie angelaufene Spiegel.

Gemächlich dahertrottend kam Peter Hollberg die Straße vom Berge herab. Seine Stiefel hatten sich voll Wasser gefogen. Jedesmal, wenn er auftrat, machten sie Klack — klack und ließen das Wasser zu beiden Seiten aus. Hart ließ der Stock, den er sich irgendwo aus einem Baum geschnitten, auf die glatte, blanke Straße. Den kurzen, abgeriffenen Schal verwehte der Wind gleich wieder. In schwarzen Strahlen klebte ihm das nasse Haar um den Kopf, den er schloßlos der Witterung preisgab, und auf Nase und Wangen liefen unaufhörlich dicke Regentropfen herab.

Gar zu gern hätte Peter gewußt, wie weit es in der Zeit war. In den Mittagstunden war er in einem winzigen Dorfe gewesen und hatte bei einem Bauer ein gutes Mittagessen bekommen. Das dünkte ihm schon eine kleine Ewigkeit her.

Der Regentag schlich trübe und bleigrau dahin. Und nirgendwo ein Mensch.

Wühmtig schweiften Peters Augen in die Runde. Er konnte seine Blicke nicht hinausschleiden, um sie sich satt trinken zu lassen an tiefen Einsiedeln herrlicher Landschaften, er konnte auch nicht von lodenden Felsen träumen, die das Berg rascher klopfen und wanderfröhlich aufhauen lassen. Vor ihm stand die graue Regenwand. In der Talmaulde, seitwärts der Landstraße, lag das geschüttene Korn. In den Stiegen hatte der Wind gehaust und die wohlgeordneten Garben in wilden Dausen auseinander- und übereinandergelegt. Es war kein tröstlicher Anblick.

„Rein, heute weick Peters Herz nicht von der Sehnsucht und von der Freude, die ihn ausziehen ließ, ein unbekanntes Ziel zu suchen. Er spürt nur das Ungemach des Regentages; die nassen Kleider, die an seinem Körper kleben; die kalten Füße, die in den Schuhen schwimmen. Und langsam, aber schon quälend spürbar, gefüllt sich zu allem wieder der Hunger.“

Wahr weiß Peter in der Rocktasche gut verwahrt ein bißes, gutes Bauernbrot mit gelber Butter bestrichen und oben mit Mehl bestäubt. Ihm läuft das Wasser im Munde zusammen, wenn er nur daran denkt. Aber vorläufig darf er nicht mehr tun, als daran denken. Denn er kann doch nicht wissen, ob er heute noch ein Dorf erreicht. Und der Hunger, dieser schlimme Gefelle, bleibt ihm auf der Spur, und seine Gegenwart wird fast unerträglich.

Peter versucht, seine Gedanken gewaltig abzulenkten.

Versticht noch mal! Das wäre doch gelacht, wenn er nicht mehr soviel Willen besäße, eine Begierde zu unterdrücken.

Er blinzelte die Lippen zum Weifen und glaubt sich schon halb siegreich in dem schweren Kampf.

Aber dann — der Hunger muß wissen, wie es zugegangen ist — seine Hand sibt plötzlich in der Rocktasche und umkrampft das Bäckchen mit dem Brot. Er ist tief erschrocken, als es ihm bewußt wird und will die Hand schnell zurückziehen. Aber es geht nicht mehr. Seine Finger umschließen nur noch fester das Bäckchen und zerrn es hastig und erregt aus seinem Versteck hervor, als täten sie etwas Verbotenes.

Peter fühlt, daß er rot wird vor Scham. Und doch ist ein kleines Rächeln um seine Lippen, als seine Augen jetzt auf die braune Papierhülle sehen.

„Ich bin es immer noch nicht wieder gewohnt, das Hungern“, entschuldigt er sich vor sich selbst und widelt das Brot aus. Am Begrande steht ein Meilenstein und gleich daneben ein Baum, der genügend Schutz gewährt. Mehr braucht er nicht, um mit einem Behagen den wütenden Hunger zu stillen. Tief schlägt er seine Zähne in das köstliche Brot.

Von irgendwoher klapperten Schritte über die Straße. Sie mußten noch weit entfernt sein. Aber Peters gelbte Ohren hatten den Schall bereits aufgefangen. Er schaute gespannt die Straße hinauf, um nach dem Kommenden auszuspähen. Doch die Wegbiegung versperrte jeden Ausblick.

„Ein Bauer ist es nicht“, entschied Peter bei sich: „Die Schritte sind leicht und federnd. Vielleicht ist's eine Frau oder ein Wanderbursche. Na, mir soll's gleich sein“, versuchte er gleichgültig zu denken und konnte doch nicht verhindern, daß seine Augen gespannt an der Wegbiegung hängenblieben.

Ein baumlanges Mensch war's, der des Weges kam. Ein breitkrempiger Hut sah ihm schief und bewegte auf dem Kopfe. Und als er näher kam, blickte Peter in ein gebräuntes, sympathisches Männergesicht, aus dem zwei helle Augen prüfend über ihn hinglitten, um dann schalkhaft aufzuleuchten.

„Et, Bruderger“, rief er lachend: „du sibeest hier, wie weiland der Douglas, als er auf den König Jakob wartete. Schön schaut du aus! Wo gehst denn hin?“

Er pflanzte sich vor dem anderen auf, und Peter sah, daß er jung war. Ein schwarzes Samtmaas umschloß knapp den Oberkörper. Die Arme waren ein wenig zu weit hindurchgefahren, und die großen Hände, von denen die eine einen Knotenstock umfaßte und die andere den Riemen des Rucksackes hielt, wirkten dadurch noch größer.

(Fortsetzung folgt.)

Auto-Reparaturen für sämtl. Fabrikate **Erwin Richter** Bismarckstraße 3 **Ruf 210**

Kinderwagen Reparaturen aller Art **Martin Schreier** Mechanikermstr. Schmiedegasse 2 **Ruf 482**

Kleiderstoffe in groß. Auswahl für jeden Geschmack zu günst. Preisen - Ernst Dandix Mohl, Inh. **Alwin Opitz**, Bautzner Str. 7

Möbel Großes Lager moderner Zimmer, Küchen u. Einzel-Möbel **Bruno Bittner**, Bautzner Str. 40

Photo- Apparate, Zubehör Amateur - Arbeiten **Farben** **Karl Jg. Schneider**, Albertstr. 2

Schuhhaus E. Hornuf Die größte Auswahl am Platze für Damen- Herren- und Kinderschuhe **Altmarkt 28**

Tische u. Stühle I. Gschlitten, Fabrikate Gefelschaftsfirmen **Ew. Schmelzer jun.** Tischlermstr. Bischofswerda **Ruf 473**



Brillen
guter Sitz - gutes Aussehen

Resch
Uhren-Goldwaren-Optik
Bischofswerda / Sa.
Bautzner Straße 12

Harmonika-Unterricht
das beliebte Volksinstrument für Bischofswerda und Umgebung ab 1. Nov. jeden Montag hier. Anmeldungen sofort erbeten an
Kühnel, Harmonika-Virtuos,
Dresden 29, Steinbaderstraße 25, I.

Sagtarpsen und Sagschleien
sehen zur Abholung jeden Sonnabend auf **Teichwirtschaft Weikersdorf/Sa.** bereit. Tel. Bischofswerda 551, Stegweg 2491.
Achtung! Verkauf am Montag auf dem Wochenmarkt prima billige
Herbst-Blumenzwiebeln
Tulpen, Hyazinthen, Akeben, Gliaz, Schneeglöckchen, Narzissen usw. **G. Schröpfer**.

Leihhaus
Carl Wahl - Dresden
Amalienstr. 22, I,
belehrt
Schmuck, Garbe, rote, Wäsche, Teppiche, Radios, Schreibmasch., Photoapparate etc.



Das sind stundempfindlich!
Wir vertrauen es nicht, wenn man uns ins warme Wasser steckt, reibt, wringt oder gar aufhängt. Aber schön und frisch bleiben unsere Farben und unser zartes Gewebe, wenn man uns in kalter Persil-Lauge leicht durchwäscht und in klarem Wasser nachspült. Das ist so einfach, daß jedes Kind es machen kann! Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

Ihre Herbst- und Wintergarderoben
färbt und reinigt schnell, gut und preiswert
Färberei u. chem. **E. Lehmann**
Waschanstalt, Straße der SA. 28, früher Kirchstr. Tel. 285

Achtung! **Herren-, Damen- und Kinder-Mäntel**
finden Sie in groß. Auswahl bei
Kurt Hartmann
Herren- und Damenbekleidung
Neukirch (L.) II, Hindenburgstraße 13
Gute Paßformen! Billige Preise!

neu u. wenig gebraucht, von hervorragender Güte und Tonschönheit. - **Günstige Preise.** - Große Auswahl. Ca. 60 Instrumente. - Teilzahlung.
Pianos **Rabe** Dresden 30
Zirkusstr.

Sattler und Schuster
werden für Heimarbeit und für die Fabrik gesucht.
Martin Heinrich u. Co. G.m.b.H.
Bischofswerda, Wallgasse 4.

Ein früherer Transport hochtragender u. frischgekalbter **Kühe**
steht ab heute zum Verkauf und Tausch.
Diebhandl. Paul Heinrich, Puhlau Obbf. 26.

Kühe und schwere Herdbuchkalben
mit hohem Milchzucker sowie einen 12 Str. schweren Herdbuchbullen preiswert zum Verkauf.
Karl Habermann, Dühringshof.

Ab Sonnabend, den 15. d. M., steht wiederum ein feilcher Transport bester **Stfriesen und Geeländer**
Arbeitspferde
sowie gute **Tauschpferde**
sehr preiswert zum Verkauf.
Moritz Wobst GmbH., Banzen, Tel. 3065/3066.

Reelle Bezugsquelle **Neue Güntefeldern**
n. Damm 1. Gehirnen 1/2 kg 2.50, 2. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 3. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 4. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 5. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 6. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 7. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 8. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 9. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50, 10. weiße Gehirnen 1/2 kg 2.50.
Ein transp. **Küchenofen** f. Gas- u. Kohlenheizung zu verk. Näheres in der Geschäftl. d. S. 31.
Fritz Rauer, Billigwarenhandlung Eberswalde Nr. 20
Gegründet 1906, zu Dresden

Alte Silbermünzen alten Gold- u. Silbermünzen kaufen Goldschmiedemeister Herrnsdorf & Söhne
Dresden-N. Bischofstr. 14, II. 11/65222. Großes Lager in **Gold- und Silberwaren.**
Dreirad-Tempo-Lieferwagen
Baujahr 1936, Tragkraft 750 Kg., mit Plane, maschinell einwandfrei, zu verk. Der Wagen kann jederzeit beschliffen und Probe gefahren werd. bei **Willibald Plesche,** Kamanz 30., Bautzner Str. 139, (Rothmann).

Neuheiten
in **Herbst- und Winter-Mützen**
Heinrich Drach

Wirtschaft
2,11 ha, ist erbfertigsgalber **zu verkaufen**
Frei und Willk. Keller, Buglan (Riederdorf).
Für schnellentschl. Käufer suche **Gut oder Wirtschaft**
bei 15-20 000 M. Baranzahlung zu kaufen. Makler **Walter Stoglich,** Radebeul 2, Am Jacobstein 13, Tel. Dresden 73536.

Wohnung
Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, wenn nicht früher, zum 1. Jan. od. 1. Febr. 1938. Offerten unter **W. A. 200** an die Geschl. d. S. 31.

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Zubehör zum 1. 11. 1938 od. später gesucht. Angebote mit Preis unter **W. A. 4** an die Geschl. d. S. 31.

Jüngeres, ehrliches, sauberes **Mädchen**
für 1. oder 15. Nov. sucht **Bäckerei Erich Mitzsch, Groddaleich über Kamenz/Sa.**

Hausmädchen
für Geschäftsaushalf für 15. 11. 38 gesucht. Nicht unter 20 Jahren.
Edgar Nischertlich, Gebühl 1. Sa., Markt 1, Lebensmittelgeschäft.

Zuverlässiges Hausmädchen
gesucht.
Frau Lotte Donath, Sebuhl-Sa., Ansp.-Fabrik.

Hausgehilfin
auch Sadelendeutsche.
Frau Helene Wompach, Apotheke, Demitz-Thumitz.

Jüngeres **Fleischbergeselle**
gesucht.
Fleischbergr. Gerhard Leich, Schmüln.

Gesucht für sofort oder später tüchtiger, zuverlässiger **Frei-dreher**
in Dauerstellung. Bewerbungen mit Angabe der Lohnanspr. erb. umgehend **Kieler Kunstt. am Edmund Jenjen, Kiel-Garden, Oldesloerstr. 4.**

Herz und Nerven
Wenn Sie Beschwerden haben, die mit dem Herzen oder mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der in Tausenden von Fällen bewährten **Amalosan-Kur** versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nerven-schwäche, nervöse Zustände und nervöse Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herz-klopfen, Angstzustände, Herzbehemmungen usw. uvm. Amalosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM. Verlangen Sie Prospekt von der **Marion-Apothek, Inh. Hans Neumaier, Dresden-N., Altmarkt 18, 6de Kreuzstraße**

Schützenhaus Sohland a. d. Spree
Kirmesfesttag bis Kirmesdienstag, den 16. bis 18. Oktober 1938;
3 große Kirmesfestbälle

Gasthof Kyffhäuser / Großhachtai
Morgen Sonntag ab 7 Uhr:
Großer Tanzabend
mit Kapelle Jähne, Neukirch
Um zahlreiche Unterstützung bittet Familie Emil Dietrich

Gasthof Rammenau
Sonntag und Montag, den 16. u. 17. Oktober:
Große Kirmesfeier
Sonntag, ab 7 Uhr: Feiner Festball
Für Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen. Um freudl. Besuch bitten u. laden herzl. ein **Heider Eheg. u. Frau**

Gasthaus Neudrebritz
Sonntag und Montag, den 16. und 17. Oktober 1938:
Kirmesfeier
Freundl. laden ein **Braun Große und Frau**

Gastwirtschaft Groddrebritz
Sonntag und Montag, den 16.-17. Oktober:
Kirmesfeier
Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt
Freundlich laden ein **Karl Hartmann und Frau**

Wer wagt gewinnt!
Ziehungsbez. **214. Sächs. Landeslotterie**
am 21., 22., 23. Nov. **Sachsen**
Los kostet nur 3. RM.
Höchster Gewinn **500 000 RM.**
wenn das Große Los mit dem Hauptgewinn zusammenfällt
Versand nach auswärts prompt und verschwiegen.
Lose hat abzugeben **Oscar Wagner Bischofswerda**
Bahnhofstraße 8. Tel. 79.

Bäcker-Lehrling
in gute Lehrstelle.
Richard Echte, Bäckermstr., Stolpen, Dresdner Str. 131.

Zuverlässiger Melker
zum 1. Nov. oder später gesucht.
Müller, Weikersdorf.

Zuverlässiger Rutscher
nicht unter 18 Jahren, für sofort gesucht.
Gertrud Oberdort.

Für den hiesigen Bezirk suchen wir **Lebens-Fachmann**
für Groß- u. Kleinleben mit Organisations-talent & sofortigen Antritt. Bewerbungen erbeten an **Bereinigtes Mitteldeutsches Lebens-versicherungs-Gesellschaft a. G., Leipzig, Salomonstraße 24.**

Friedrich Halke
Bischofswerda, Albertstraße 3.



FÜR ALLE
ist jetzt ein rochter **Vollsuper**
erschwinglich, z. B. der **TELEFUNKEN 855**
MARKSTEIN II. e.
bei

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 15. Oktober

Sonntagsgedanken für Sonntag, den 16. Oktober 1938

„Wer leben will, der kämpfe!“

Der Sinn des Lebens? Es muß auf Erden die Hölle von der Liebe überwunden werden!

Es ist die Nacht dir, Mensch, gegeben, damit du nach dem hellen Licht dich sehnst und strebst dein ganzes Leben, das o h n e Tod und Not zerbricht.

Und wolle gleich das Schicksal dir dein Herz zerreißen, ja, brähe über dich herein die Nacht, so mußt du doch mit aller Macht die Zähne aufeinanderbeißen und Gott dich ganz befohlen heißen, dann kehrt du siegreich aus der Schlacht!

Christoph Müller

„Kamrad, was launst Du? Dir fürdern Dich!“

Berufslehrgänge der DAZ für alle Schaffenden

Auch in diesem Jahre veranstaltet die Abteilung Berufsberatung der DAZ, Ortsverwaltung Bischofswerda, eine Anzahl Lehrgänge... Auch in diesem Jahre veranstaltet die Abteilung Berufsberatung der DAZ, Ortsverwaltung Bischofswerda, eine Anzahl Lehrgänge...

Besonders umfangreich ist der Plan für Kaufleute und Büroangestellte... Besonders umfangreich ist der Plan für Kaufleute und Büroangestellte...

Da die Teilnahme an den Lehrgängen auch diesmal wieder für den Leistungswettbewerb der Deutschen Betriebe gewertet wird... Da die Teilnahme an den Lehrgängen auch diesmal wieder für den Leistungswettbewerb der Deutschen Betriebe gewertet wird...

Wirtschaft und somit der Volkswirtschaft und dem ganzen Volke zugute.

Eröffnung der Berufserziehungsarbeit der Ortsabteilung „Druck und Papier“

Genannte Ortsabteilung eröffnete gestern abend im kleinen Schulhaussaal ihre Berufserziehungsarbeit im Winterhalbjahr 1938/39... Genannte Ortsabteilung eröffnete gestern abend im kleinen Schulhaussaal ihre Berufserziehungsarbeit im Winterhalbjahr 1938/39...

Im Anschluß sprach der Gau-Berufserzieher G. Gentsch... Im Anschluß sprach der Gau-Berufserzieher G. Gentsch über das Thema „Druck und Papier im Zeichen des Vierjahresplans“... Im Anschluß sprach der Gau-Berufserzieher G. Gentsch über das Thema „Druck und Papier im Zeichen des Vierjahresplans“...

Anschließend an die mit lebhafter Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen wurde durch H. Kamrath von der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront ein Film... Anschließend an die mit lebhafter Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen wurde durch H. Kamrath von der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront ein Film...

Kufernahrplanmäßige Zugverbindungen auf der Nebenbahnstrecke Bischofswerda-Kamenz

Für die Dauer der seit kurzem in Kraft getretenen u. bis mit 14. Mai gültigen Winterfahrpläne 1938/39 der Deutschen Reichsbahn... Für die Dauer der seit kurzem in Kraft getretenen u. bis mit 14. Mai gültigen Winterfahrpläne 1938/39 der Deutschen Reichsbahn werden auf der Nebenbahnstrecke Bischofswerda-Kamenz zwei außerfahrplanmäßige Zugverbindungen durch Leer-Triebwagenzüge geboten... Für die Dauer der seit kurzem in Kraft getretenen u. bis mit 14. Mai gültigen Winterfahrpläne 1938/39 der Deutschen Reichsbahn werden auf der Nebenbahnstrecke Bischofswerda-Kamenz zwei außerfahrplanmäßige Zugverbindungen durch Leer-Triebwagenzüge geboten...

Fundfächer

Auf der Polizeiwache liegen für die Verlustträger zur Abholung bereit: Eine Sturmlaterne, mehrere Meter Kupferkabel, ein großes Drahtschleppseil, ein Fährzugstrab von Adergerät, ein Marktneß, ein kleiner Rechen, ein Motorradfahrerschraub... Auf der Polizeiwache liegen für die Verlustträger zur Abholung bereit: Eine Sturmlaterne, mehrere Meter Kupferkabel, ein großes Drahtschleppseil, ein Fährzugstrab von Adergerät, ein Marktneß, ein kleiner Rechen, ein Motorradfahrerschraub...

Frankenthal, 15. Okt. Tonfilmveranstaltung

Am Donnerstagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im Grohmannschen Gasthof einen Tonfilmabend... Am Donnerstagabend veranstaltete die Ortsgruppe der NSDAP im Grohmannschen Gasthof einen Tonfilmabend...

mir 4 Jahre Zeit“ als auch der Hauptfilm unter dem Titel „Der Herrscher“ wurden von den Besuchern mit Spannung verfolgt... mir 4 Jahre Zeit“ als auch der Hauptfilm unter dem Titel „Der Herrscher“ wurden von den Besuchern mit Spannung verfolgt...

Bahle, 15. Okt. Als Friedensrichter für Böhle mit Detsch teil Stacha wurde Bürgermeister Hermann Max Grosse in Pflicht genommen... Bahle, 15. Okt. Als Friedensrichter für Böhle mit Detsch teil Stacha wurde Bürgermeister Hermann Max Grosse in Pflicht genommen...

Demis-Thumig, 15. Okt. Unverantwortliches Verhalten eines Radfahrers. Trotz der ständig durch die Presse gegebenen auslässenden Berichte zur Wahrung der Verkehrsdisziplin muß immer und immer wieder festgestellt werden... Demis-Thumig, 15. Okt. Unverantwortliches Verhalten eines Radfahrers. Trotz der ständig durch die Presse gegebenen auslässenden Berichte zur Wahrung der Verkehrsdisziplin muß immer und immer wieder festgestellt werden...

Schmülln, 15. Okt. Winterhilfswerk. Ein gutes Ergebnis hat der erste Eintopfsonntag im BSB. 1938/39 erbracht... Schmülln, 15. Okt. Winterhilfswerk. Ein gutes Ergebnis hat der erste Eintopfsonntag im BSB. 1938/39 erbracht...

Neukirch (Rauß) und Umgegend

Neukirch (Rauß), 15. Okt. Die Maul- und Klauenseuche in der hiesigen Gemeinde ebüt ab; sie trat zum Glück nur in leichterer Art hier auf... Neukirch (Rauß), 15. Okt. Die Maul- und Klauenseuche in der hiesigen Gemeinde ebüt ab; sie trat zum Glück nur in leichterer Art hier auf...

Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Standesamtsnachrichten der Woche vom 2. bis 9. Oktober. Geburten: Keine... Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Standesamtsnachrichten der Woche vom 2. bis 9. Oktober. Geburten: Keine...

Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirtschaftspächter Gustav Jenker... Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Landwirtschaftspächter Gustav Jenker...

Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Das Ergebnis der ersten Eintopfversammlung am letzten Sonntag war ein sehr gutes... Steinitzwolmsdorf, 15. Okt. Das Ergebnis der ersten Eintopfversammlung am letzten Sonntag war ein sehr gutes...



Vater und Sohn die lustigen Figuren der Berliner Illustrierten Zeitung machen ihr Glück in der

Sächsischen Landeslotterie

Wer abseits steht, kann nicht gewinnen! Sichern Sie sich deshalb ein Los wie „Vater und Sohn“! Fast jedes zweite Los gewinnt! Lose bei den Staatslotterie-Einnahmern oder durch Vermittlung der Lotterie-Direktion in Leipzig C I, Postfach 280 / Neue Ziehung: 21. November 1938



Sächsische Lotterie-Direktion Leipzig

ber an die Einwohnerzahl des Ortsgruppenbereichs die Bitte, diese geschichtlich wertvollen Bäcklein zu erwerben und damit das Winterhilfswerk zu unterstützen, das diesmal auch viele notleidende deutsche Volksgenossen der Ostmark und des Sudetengaus zu unterstützen hat.

Großdubrau, 15. Okt. Kein Zeichen gegeben. Auf der Straße Quatt-Keinforstchen kam der Motorradfahrer Johann Hannusch aus Kleineldau vor einem entgegenkommenden Pferdegeschirr schwer zu Sturz. Der Pferdewagen war plötzlich links von der Straße abgelenkt, ohne daß der Fahrer ein Richtungszeichen gegeben hatte. Es gelang dem Motorradfahrer nicht mehr, seine Maschine zum Halten zu bringen. Das Motorrad schleuderte und stürzte. Hannusch trug schwere Verletzungen an Kopf, Beinen und Armen und auch innere Verletzungen davon. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schragsthalde, 15. Okt. Wieder Reichsarbeitsdienst. Eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes wird Ende dieses Monats wieder im schönen Arbeitsdienstlager untergebracht werden. Wahrscheinlich werden es Arbeitsmänner aus der deutschen Ostmark sein, die hierherkommen. — Auf einer Orientierungsfahrt treffen am 2. November 215 Arbeitsmänner von der Bezirkschule III (Verwaltungsschule) des Reichsarbeitsdienstes aus Steinau a. d. Oder auf einen Tag hier ein.

Hilfe für den Altsiedler

Besonderes Entschuldungsverfahren — Verlängerung des Vollstreckungsschutzes

Man hat zwar auch vor 1933 gesehen, was man jedoch mit den damaligen Siedlungsmethoden fertigbrachte, das war mehr ein lebensunfähiges Landproletariat als neues gesundes Bauerntum. Der Nationalsozialismus hat die bäuerliche Siedlungspolitik anders angepaßt. Aus jedem verständlichen Gründen hat die Neubildung deutschen Bauerntums leider nicht in dem Maße durchgeführt werden können, wie es von produktionspolitischen, bevölkerungspolitischen Grundgedanken aus gesehen wünschenswert wäre. Die Siedlungen aber, die nach 1933 gebaut worden sind, stehen fest und sicher im Wirtschaftslieben, sind lebensfähig und konnten trotz der kurzen Zeit mit großem Erfolg in die Aufgaben der Erzeugungsphase eingeseht werden.

Wie unsinnig die Siedlungspolitik der Systemzeit gewesen ist, das zeigt allein die Notwendigkeit umfangreicher Hilfsmaßnahmen, die wenigstens die guten Kräfte der Altsiedler vor dem Zusammenbruch schützen sollten. Zum Beispiel sind die Renteneinstellungen für die Zeit vom 1. Juli 1931 bis 1934 herabgesetzt oder sogar erlassen worden. Zur Zeit wird nachgeprüft, ob die laufenden Jahresleistungen an Renten der tatsächlichen Leistungsfähigkeit des Siedlers überhaupt entsprechen. Die Not der Altsiedler war aber damit nicht beseitigt. Darum wird ein besonderes Entschuldungsverfahren für die Altsiedler vorbereitet. Es wird zweifellos nicht mehr lange dauern, und das Altsiedler-Entschuldungsverfahren wird der unmöglichen wirtschaftlichen Lage der Altsiedler ein Ende machen. Zum Schutze der Altsiedler war weiterhin ein bisheriger Vollstreckungsschutz ausgesprochen. Nach der damaligen Verordnung sollten die Vollstreckungsbeschränkungen am 30. September 1938 außer Kraft treten. Um nun aber den Altsiedlern diesen Vollstreckungsschutz bis zum Einsetzen der Entschuldungsverfahren zu sichern, ist eine Verlängerung der Vollstreckungsbeschränkungen bis zum 31. Dezember 1938 erfolgt. Damit sind die Altsiedler wiederum davor geschützt, infolge der ungünstigen Lebensbedingungen ihrer Betriebe von ihrem Anwesen vertrieben zu werden. Die zuständigen Stellen werden in jedem Falle eine Vereingung des Altsiedler-Problems herbeiführen, de-

mit auch diese Opfer einer sinnlosen Siedlungspolitik wieder eine Lebensgrundlage finden und damit in den großen Bestimmungsfeld des gesamten Volkswirtschafts eingeschaltet werden können.

Was heißt Sicherungsverwahrung?

Dem Zuhörer im Gerichtsaal fällt es auf, daß die Sicherungsverwahrung von den Verbrechern ganz besonders gefürchtet wird. Langjährige Zuchthausstrafen nehmen sie hin, aber sobald es um die Anordnung der Sicherungsverwahrung geht, schreien sie sich auf und legen ihre Kräfte ein, um sie von sich abzuwenden. Was hat es nun mit dieser Sicherungsverwahrung auf sich, und warum ist sie so gefürchtet?

In der Sicherungsverwahrung hat sich die nationalsozialistische Regierung ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des gefährlichen Gewohnheitsverbrechertums geschaffen. Im November 1933 wurden in das Strafgesetzbuch die Maßregeln der Sicherung und Verwahrung aufgenommen, die allein dem Schutze der Volksgemeinschaft dienen und nach den Bedürfnissen der Allgemeinheit unter Zurückstellung der Interessen des Täters angeordnet werden. Als härteste Maßregel, welche die Bedeutung der sichernden Maßregel am besten charakterisiert, enthält das Gesetz die Sicherungsverwahrung. Sie bezieht sich auf die Berufs-, Gewohnheits- und Hangerbrecher, deren aus ihrem bisherigen Verhalten erwiesene Gefährlichkeit die Voraussetzung rechtfertigt, daß sie weder durch Erziehung, noch durch Abstrafungsversuche änderungsfähig sind, und besteht in einer — nützlichsten lebenslänglichen — Freiheitsentziehung. Und diese Unbestimmtheit ihrer Dauer ist es, die die Sicherungsverwahrung so gefürchtet macht. Bei jeder zeitlich begrenzten Strafe weiß der Verbrecher, daß er nach Ablauf dieser Zeit wieder die Freiheit erlangt, bei der Sicherungsverwahrung aber weiß er das nicht.

Hieran erkennt man, daß die Verbrecher heute scharf angefaßt werden. Sie müssen es sich zur Warnung dienen lassen. Der heutige Staat ist entschlossen, die Allgemeinheit gegen sie mit allen Mitteln und, wenn es sein muß, mit dem von ihnen so gefür-

chten Mittel der Sicherungsverwahrung zu schützen. Das Volk aber weiß der Regierung Dank für den Schutz, den es hierdurch erhält.

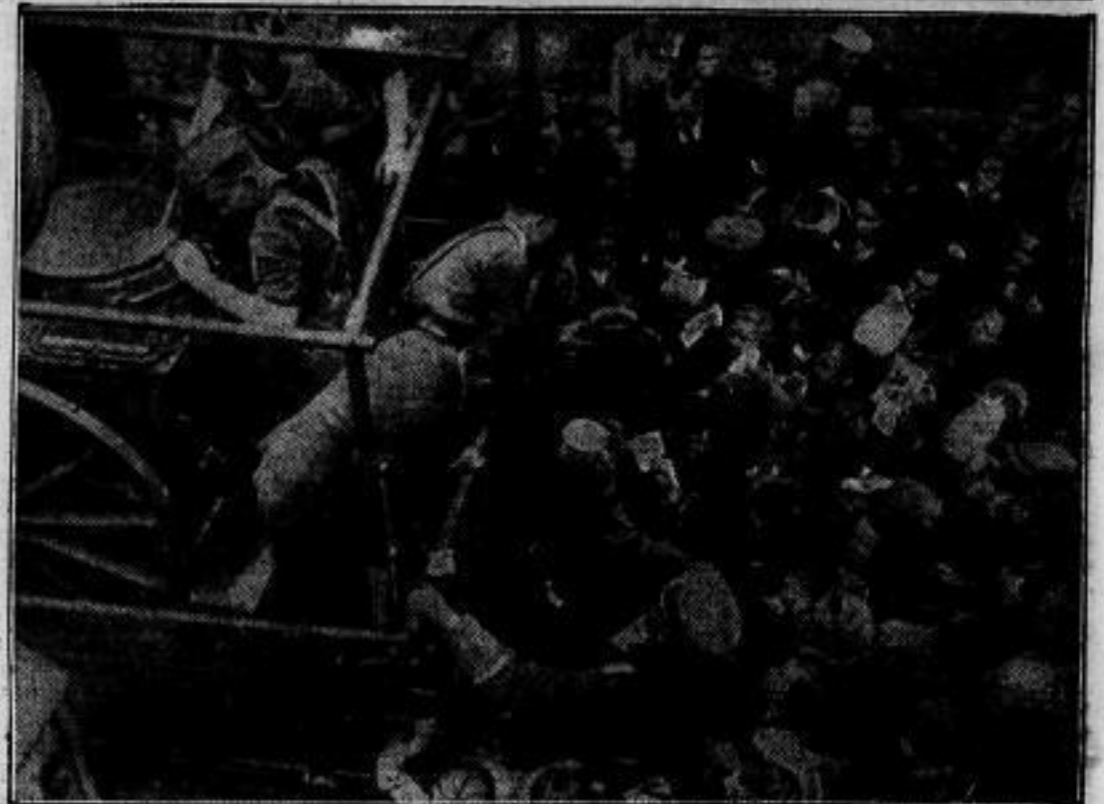
Neues aus aller Welt

Der Spitzhube hatte Recht. Ausgesprochenes Wech hatte ein Spitzhube, der sich in einer Gaststätte in Pforzheim in einem unbewachten Augenblick die Kassetten anzuzeigen versuchte. Bei Ausführung der Tat entglitt ihm die Kassettenfette und fiel krachend zu Boden. Die Gastwirtleute, die durch diesen Krach sofort auf der Bildfläche erschienen, trafen den Dieb völlig erschrocken neben der Geldkassette an. Zuvor hatte er aber bereits einen Zwanzigmarkschein aus der Kasse entwendet. Auch diesen mußte er wohl oder übel wieder herausgeben. Für diese gemeine Spitzhube die Handlungsweise wurde ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreicht.

Devilenschieberfamilie vor Gericht. Aus Konstanz wird gemeldet: Nachdem sich das Haupt einer Devilenschieberbande durch Selbstmord der richterlichen Verurteilung entzogen hatte, fanden jetzt seine Witwe und zwei weitere Familienangehörige wegen umfangreicher Devilenschiebungen vor dem Konstanzgerichte. Die ersten größeren Geldverschleudungen in die Schweiz gehen bis in das Jahr 1928 zurück. Die Angeklagten, die früher in Görlitz wohnten, siedelten im Jahre 1934 nach Konstanz über und begannen im Februar 1938 den Kreislaufschmuggel mit Silbergeld und Papernoten. Insgesamt hat die Angeklagte Hildegard Dain für ihren freiwillig aus dem Leben geschiedenen Schwiegervater 15 000 . \mathcal{M} verschoben. Sie erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis und 4 000 . \mathcal{M} Geldstrafe, Karl Dain ein Jahr Gefängnis und 1 000 . \mathcal{M} Geldstrafe und die Witwe Anna Dain drei Monate Gefängnis und 500 . \mathcal{M} Geldstrafe.

In der Zeit des Hebräemas ist noch manche Hilfe für das tuberkulöse Land nötig

Im ganzen betreiften Sudeteneiland hat das Hilfswerk der NSD, eingeseht, um gleich von Anfang an die schweren Schäden zu beseitigen, die ein Zwölfjähriges Unterdrückungsregiment angerichtet hat. Diesem Ziel dient auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, dessen erste Reichsversammlung am Sonnabend beginnt. Unter Bild zeigt deutsche Soldaten in Asch, die sich der NSD zur Verfügung stellen und auf dem Platz vor dem ehemaligen roten Gewerkschaftsgebäude ein schmachthaltes Mittagessen an die minderbemittelte Bevölkerung ausstellen (Scherl-Bilderdienst-M.)



Dresdener Wochenschau

Den Dresdnern wird bereits Anfang November eine Vorweihnachtsfreude bereitet, die ausnahmslos von allen Wohnheimen unserer Landeshauptstadt auch freudig begrüßt werden wird und für den schaffenden Menschen unserer größten Industriestadt im Gau Sachsen eine fühlbare wirtschaftliche Erleichterung bringen dürfte: Die Stadtverwaltung erhöht die Zahl ihrer Kurzstrecken auf den Straßenbahn- und Omnibuslinien ab 2. November 1938 von 51 auf 132; jede Teilstrecke kostet nur zehn Pfennige. Mit dieser Vermehrung der Kurzstrecken setzte die Stadtverwaltung ihren 1933 begonnenen Weg fort, einzelne Strecken der Straßenbahn als zehn-Pfennig-Strecken einzuführen. Die günstigen Anfangserfahrungen liehen die Zahl der Kurzstrecken immer wieder vermehren und auch für den Omnibusverkehr einführen. Nachdem sich seit 1934, als der Wirtschaftsausschwung sich in Dresden besonders stark bemerkbar machte, fortgesetzt eine ständig steigende Benutzung der Kurzstrecken feststellen ließ, wurde deren Zahl im September 1935 von 21 auf 46 erhöht, was erneut eine starke Erhöhung der Zahl der Fahrgäste verursachte; im Juli 1938 folgte darauf die Vermehrung der Kurzstrecken von 46 auf 54, und mit dem Beginn des Winterfahrplanes der Straßenbahn und Omnibusse wird mit den 132 Kurzstrecken das gesamte Netz im Stadtgebiet erfasst. Anfangs benutzte etwa ein v. D. aller Fahrgäste die Kurzstrecken, jetzt bereits fünf v. D.; die Stadtverwaltung rechnet damit, daß nach dem 2. November sich der Anteil auf zehn vom Hundert erhöhen dürfte. Nach den in anderen Großstädten im Reich gemachten Erfahrungen, so in Berlin, werden den Straßenbahnen und Omnibussen beachtliche Mengen neuer Fahrgäste durch die zahlreichen Kurzstrecken zugeführt werden. Bei der Festlegung der Kurzstrecken ging man in verständnisvoller Weise davon aus, die Teilstrecken in der Stadt zu verfürigen, dafür aber nach außen zu verlängern, ohne daß aber die Umlandstrecken davon berührt werden. Den schaffenden Menschen, die an ihre Arbeitsstellen im Stadtgebiet gelangen wollen, wird auf diese Weise die Gelegenheit geboten, durch die Benutzung der verlängerten Teilstrecken wesentlich billigeres Fahrgehalt aufwenden zu müssen. Während des Winterhalbjahres oder bei Regenwetter schmilzt die Zahl der Fahrgäste auf den Kurzstrecken erheblich an; viele Volksgenossen geben, ganz richtig gedacht, lieber einen Groschen aus für eine Kurzstrecke, um trocken und sauber nach Hause zu gelangen als etwa während des Winters in Regen, Kälte und Schnee mit dem Fahrrad oder zu Fuß den Arbeitsweg zurückzulegen. An den Haltestellen hängen Schilder mit roten Ziffern, aus denen die Fahrgäste erfahren können, wie weit von hier aus die befahrene Kurzstrecke reicht. Die Fahrpläne zeigen auf der Rückseite sämtliche 132 Kurzstrecken, so daß also von der Straßenbahnverwaltung alles getan worden ist, damit die Fahrgäste sich eingehend unterrichten können. Mit der Einführung der 78 neuen Kurzstrecken kam die Dresdener Stadtverwaltung einem Bedürfnis der Bevölkerung nach Verbilligung der Beförderung nach; sie will mit dieser Maßnahme bewußt Kundendienst treiben, wenn auch den Schaffnern nach dem 2. November ein erhebliches Maß von Mehrarbeit in der Abfertigung der Fahrgäste zufällt.

Die Sorge der Stadtverwaltung um die sichere Beförderung der Fahrgäste geht neben dieser Verbilligung der Fahrpreise auf dem Weg der Verbesserung des Wagenbestandes weiter. Seit einigen Wochen ist eine größere Zahl von neuen, langen und geräumigen Omnibussen mit

niedrigliegendem Ein- und Ausstieg auf der sehr stark benutzten Linie D vom Postplatz bis Postwitz eingeseht worden. Die dauernde Verstärkung des Omnibusverkehrs verlangt auch neue Unterbringungsmöglichkeiten für die Wagen, ihre fortgesetzte Durchsicht und Instandhaltung zur Aufrechterhaltung ihrer Verkehrssicherheit und der Sicherheit für die Fahrgäste. Neben dem großen Straßenbahnhof Kaufhaus im Westen von Dresden an der Kesselsdorfer Str. entsteht jetzt ein Großbau als Autobusbahnhof, der 48 Omnibusse aufnehmen wird. Neben dem Hallenbau stehen eine große Werkstätte mit vier Arbeitsgruben, allen Anforderungen der Heizzeit entsprechende Räume für die Besoldung usw. S.r.

Aus den Wichtspieltheatern

Kammerstückspiele Bischofswerda

„Jahrendes Volt“

Regisseur Jacques Godder führt mit dem Film „Jahrendes Volt“ in eine Zirkusatmosphäre hinein, die von Anfang bis Ende der Zuschauer in ihren Bann zieht. In einem solchen Ausnahme wie in dem Titel-Filmwerk ist noch nie die Kamera in die romantische Welt der unsterblichen Menschen vom Zirkus mit ihren Licht- und Schattenseiten eingedrungen. Schon die ersten Szenen mit der nächlich dahindraubenden langen Wagenkolonne des Zirkusbarock werden in Spannung. Aus dem Dunkel der Nacht taucht plötzlich ein Mann auf, läßt einige Wagen an sich vorbeiziehen und springt dann auf Wagen 65 auf. Die Kolonne ist im Nu von einem Schwarm motorisierter Polizei umgeben, die einen Verbrecher sucht, der von der berühmten französischen Strafolonie Capenne entwichen ist. Nach den Spuren kann er nur in einem der Zirkuswagen Zirkus gesucht haben. Aber sie finden ihn nicht, denn seine Frau — die berühmte Tierbändigerin Flora in Nr. 65 — bringt es nicht übers Herz, ihren Mann mit dem sie zwar keine Gemeinschaft mehr will, zu verraten. Weiter rollt die Kolonne ihrem Ziele zu, das mit Logosonbruch erreicht wird. Nun sieht man, wie dort das Riesenzelt des modernen Zirkus emporwächst, hört den immer wiederkehrenden Mythos der schwingenden Hammerschläge der Männer, die die Pfähle einrammen. Rollende Räder, schloßende Hämmer ... sind geradezu das Symbol für die Ruchlosigkeit und Unfertigkeit des fahrenden Zirkusvolkes. Um den entflohenen Sträfling, der Fernando heißt, und der als Unbekannter beim Zirkus bleibt, rankt sich nun die spannunggeladene Handlung.

„Liebe, Eifersucht, Ränke, Verzicht, Verbrechen und Sühne. Entscheidend ist, wie die Menschen charakterisiert und schicksalhaft ins Spiel gestellt sind. Da ist Flora, die alternde Artistin, die ihren Tieren die Treue hält und ihren Wohnwagen zu einem Asyl für ihre Kollegen gestaltet. Da ist der erwachsene ausgebrochene Sträfling, der sich vergeblich bemüht, wieder anständig zu werden. Da ist der strenge Zirkusdirektor, dessen älteste Tochter einen jungen Artisten betrauten will. Der Herr „Zirkusdynamitstolze“ Direktor ist aber dodegen. Da sind Comboys und Clowns, Musikanten und Arbeiter, und da sind auch die Tiere mit ihren Wärtern. Sie alle sind fahrende Wesen der Arbeit und einer verlockend romantischen Lebensform, auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Davon erzählt der Film in einer Fülle von fesselnden Ausschnitten. Durch geniale Kunstgriffe hat es der Regisseur erreicht, daß die Atmosphäre innerlich und außerhalb der Wane immer gegenwärtig ist, daß man bedingungslos in sie hineingerissen wird. Man sieht so u. a. die Künstler bei Übungen und erlebt eine Raubtierfütterung mit.

Die darstellerischen Leistungen des mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichneten Films sind so großartig, daß sie

auch einem weniger guten Film zu einem vollen Erfolg verhelfen würden. Françoise Rosay verleiht der Tierbändigerin Flora einen kraftvollen Charakter. Offen und unbeschönigt im Wesen, meistert sie das Leben. Verbittert und nach außen rauh, trägt sie doch ein mütterliches Herz in der Brust, das gerne hilft. Eine ganz große Leistung. Hans Albers stellt den entropungenen Sträfling dar. Die Art und Weise, wie sich dieser bemüht, ein neues Leben zu beginnen, erwidert ihm die Sympathien. Seine draufgängerische Kraft läßt ihn im Zirkus bald eine gesuchte Person werden. Ein Mensch, bei dem die Leidenschaft durchgeht, der aber sonst nicht schlecht ist. Er bringt auch die Liebesgeschichte ins Reine. Hans Albers: Diesmal ganz anders, aber wieder eine Meisterleistung. Herbert Hübner bringt das dienlich korrekte und privat überhebliche Wesen des Zirkusdirektors mit den überlebten Ständesinstanzen gut zum Ausdruck. Den Sohn der Flora, der nicht weiß, daß sein Vater jener Sträfling Fernando ist, gibt mit jugendlichem Feuer Johannes Steinhilber. Dessen Geliebte, die Zirkusdirektorstochter Yvonne, ein anhängliches Mädchen, spielt die schöne Irene von Regendorf. Deren Schwester, eine vorwichtige Range in Unschuldsmaske, ist Ulla Sauglitz. Camilla Horn ist eine Kunstfremdlerin mit sehr lockerem, unartifiziellem, unbilligstem Lebenswandel.

Am Besiprogramm wird in der Wochenschau ein Ausschnitt aus dem Parteilied Großdeutschlands geboten, der zu einem patenden Erleben wird. — Ein außerordentlich wertvoller Kulturfilm zeigt die wunderbaren Werke des Bildhauers und Bildhauers Adolph Mende, der um 1500 herum lebte. Die Gestalten aus der heiligen Schrift atmen ein, unbeschreiblich künstlerisches Gepräge.

Lichtspiele Neukirch (Cauhs)

„Walpurgisnacht“. Der kinderbekkende Mann und die kindervermeine Frau als Paar — das ist ein Thema, das eine Fülle von wahren Konflikten zu zeigen erlaubt und in seinem sittlichen Ernst den Film, der sich damit befaßt, aus der langen Reihe der nur der Unterhaltung dienenden „Eheprobleme-Filme“ heraushebt. Ein solches Thema behandelt der Film der Märtschen, betitelt: „Walpurgisnacht“ (Die Sünde wider das Leben). In diesem Filmmwerk, das in Form einer spannenden Handlung besoldungspolitische Fragen gestaltet, hat der „Filmtheater“ sieben Kinder. Seine älteste Tochter, die auch eine Hauptrolle spielt, erobert sich den geliebten Mann, der an der Seite eines Luxusweibchens, das der Bestimmung ihrer Natur zu folgen sich weigert, das Verlangen nach Kinderreichum unterdrücken mußte. Ohne daß das Künstlerische darunter Schaden erleidet, wird eine erzählerische und ausführende Werbung für rassengemessene und bevölkerungspolitische Ideen erzielt. In seiner anständigen, lauberen Gestaltung und seiner unaufdringlichen, aber trotzdem stark wirkenden Herausarbeitung dessen, worauf es ankommt, geht er einen Weg, der jedem Film zu wünschen wäre: Den Weg zum Herzen und Verstand des Zuschauers.

Dresdner Theater-Spielplan

Spielplan des Theaters des Volkes vom 16. bis 24. Oktober:
 Sonntag bis Dienstag: „Hofball in Schönbrunn“. Mittwoch: „Ein ganzer Kerl“. Donnerstag: „Herr Barnhufen liquidiert“. Freitag bis Sonntag: „Hofball in Schönbrunn“. Vorstellungsbeginn abends 8,15 Uhr.
Spielplan des Centraltheaters. Sonntag (16.), nachm. 4 und abends 8 Uhr: „Himmelblauer Träume“. Montag bis Sonnabend abends 8 Uhr: „Himmelblauer Träume“. Sonntag (23.) nachm. 4 und abends 8 Uhr: „Himmelblauer Träume“.

Der Soldat als Helfer

Das tschechische Staatsgut Blospowitz

15. Oktober. Umweit Leitmeritz hatte der tschechische Staat sein größtes Staatsgut: die Musterwirtschaft Blospowitz. Nach außen hin macht das Gut mit dem Schloß Blospowitz einen stattlichen Eindruck. Vor noch nicht allzu langer Zeit hatten die Gebäude einen neuen Anstrich erhalten. Der große Park und die dicht angrenzenden Felder zeugen von sachlicher Bearbeitung und Pflege. Man hat den Eindruck gediegenen Reichtums, wenn man unbewegten nach Blospowitz kommt.

Wir erfahren, daß Schloß und Gut Blospowitz deutsche Grundung sind. Der österreichische Fürst von Wittelsbach bewirtschaftete das Gut noch vor dem Weltkrieg. Nach der Gründung der Tschecho-Slowakei wurde Blospowitz Staats- und Mustergut. Kaiserlich gab hier im Schloß Empfänge und Feste. Zuletzt „residierte“ Beneš in Blospowitz. Ein dortiger Bewohner erzählt uns, daß der Demokrat Beneš sich wie ein Fürst betrug und behandeln ließ. Die deutschen Verwalter und landwirtschaftlichen Arbeiter, die dem Gut den Reichtum erarbeitet hatten, wurden nach und nach entlassen. Zuletzt waren 150 Slowaken und 50 Tschechen auf Blospowitz tätig.

Verwahrlaste Räume und brüllendes Vieh

Am 10. Oktober wurde Blospowitz wieder in deutschen Besitz übernommen. Was war aus Blospowitz bei dem Rückzug gemacht worden? Der deutsche Oberleutnant, der als Quartiermacher nach Blospowitz kam, fand hier ein trauriges Bild vor.

In den Ställen, die bis zu 700 Stück Vieh aufnehmen können, brüllten 98 Melkkühe, weil sie nicht gemolken worden waren; 26 Jugocheu, 4 Bullen und 3 Kälber standen teilnahmslos in dem Stall. Zwei Kälber mußten sofort eingeschachtet werden. Das Vieh hatte tagelang kein Futter erhalten. Bei der Revision stellte sich heraus, daß die Tschechen die Namensschilder an den Ställen vertauscht hatten, damit niemand das Vieh sofort erkennen und anrufen kann.

Nicht anders sieht es in den Wohn- und Diensträumen aus. Das Verwaltungsgebäude starrte von Schmutz u. Dreck. Alles, was nicht nützlich und nagelfest war, ist gestohlen worden, zurückgelassen Dreck und Schutt.

Im Schloß blieb keine Lampe, kein Fensterbrett, kein Gemälde, kein Möbelfuß zurück. Aus den Werkstätten und Geräteschuppen sind alle Gegenstände gestohlen worden. Es ist nirgends eine Aufzeichnung vorhanden, aus der hervorgeht, welcher Besitz an Landereien zum Gut gehört. Als einzigen Anhalt fand sich der Wirtschaftsplaus 1928/29 und eine Aufstellung über 40 Hektar verpachtetes Land. Die gesamte Buchführung ist vernichtet worden. Kein Herdbuch ist vorhanden. Die gesamte Viehhaltung an Getreide und Obst wurde mitgenommen. In einem Kasten fand man über 100 Schlüssel ohne jede Beschriftung. Sie mußten erst ausprobiert werden. Nichts ist in Ordnung.

Der Einsatz deutscher Soldaten

Hier mußte sofort gehandelt werden. Eine Abteilung eines Regiments bezog im Staatsgut und im Dorf Blospowitz Quartier. Zunächst wurde Ordnung und Sauberkeit in dem Verwaltungsgebäude geschaffen. Dann ging es an die praktische landwirtschaftliche Arbeit. Unter dem Kommando des deutschen Oberleutnants, eines Reserveoffiziers, der selbst Landwirt ist, sind vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit deutsche Soldaten auf dem Feld, um die Ernte zu bergen, die Felder zu adern und die Winterfaat in den Boden zu bringen. Pfleger für das Vieh wurden herangezogen.

Systematisch kommt Ordnung in das verwahrloste Gut. Ein Konto wurde in Leitmeritz errichtet, um den schwebenden finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die beiden Dampfzüge wurden geschmiert und geheizt. Sie arbeiten

jetzt auf dem unübersehbaren Judderräbenfeld. Ueber 30 Hektar Judderräben mußten in wenigen Tagen geborgen sein. Dann geht es an die Knapp 4 Hektar Kartoffeln, die ebenfalls noch liegen. Bei der Markente sind mehrere Gruppen eingesetzt.

Täglich gehen knapp 800 Liter Milch in die umliegenden Ortschaften, Leitmeritz und Auffig. Das Zugvieh wurde auf den umliegenden Gütern und Ortschaften ausgetauscht. Für ein Gespann am Tag mußte ein Mann von dem das Gespann leitenden Gut zwei Tage auf Blospowitz arbeiten. Der Oberbetriebsrat der Abteilung hat auf Blospowitz Quartier bezogen und die Betreuung der Tiere übernommen. Die drei Batterien der Abteilung stellen täglich bis zu 55 Mann, die sich regelmäßig ablösen.

Die Soldaten gehen mit Lust und Liebe an ihre „Erntehilfe“. Die Arbeit bekommt ihnen ausgezeichnet und macht Spaß. Man muß einmal eine Gruppe beim Säubern der Tiere gesehen haben. Die „Erntehelfer“ bekommen vom Gut täglich für ihre Leistung einen Liter Milch und einige Äpfel. Mit der Bevölkerung des Dorfes haben die deutschen Soldaten eine heraliche Freundschaft geschlossen. Auch verschiedene slowakische Arbeiter, die bei der Plünderung der Tschechen ebenfalls ihr Bündel schnürten, sind zurückgekehrt. Sie finden auf dem Gut wieder Beschäftigung.

Auf die Dauer können die deutschen Soldaten, die sich gerade hier in Blospowitz als wahre Nothelfer erwiesen haben, das Gut nicht bewirtschaften. Jetzt werden die vorbringlichsten Erntearbeiten erledigt. Von der vorläufigen Güterverwaltung wurden bereits 100 Mann Arbeitsdienst angefordert, die hier auf Blospowitz lohnende Beschäftigung finden können. In wenigen Monaten wird Ordnung und Sauberkeit auf Blospowitz eingekehrt sein.

Ironie des Schicksals

Es ist sehr leicht verständlich, daß sich die Tschechen in dem rein deutschen Gebiet bei Leitmeritz ein Bollwerk schaffen wollten; die Gegend von Blospowitz ist fruchtbar, die Landschaft äußerst reizvoll. Das Vordringen der Tschechen ist nunmehr gestoppt. Bei unserem Rundgang im Park von Blospowitz finden wir in einem Pavillon einen Gedanken mit Leinwand verhängt. Es ist ein Relief des tschechischen Löwen. Rechts und links stehen die Jahreszahlen 1918-1919. Der Gedanke an die Gründung des tschechischen Staatsgebildes sollte am 10. Oktober enthüllt werden. Sicherlich durch den Schloßherrn Beneš selbst. Deshalb hat man dem Schloß und Gut auch einen neuen Anstrich gegeben. Man haben Schloß und Gut — wenigstens äußerlich — die deutschen Soldaten recht freundlich empfangen. Aus dem Gedanken, der die Macht des Tschechentums im böhmischen Siedlungsgebiet verkörpert sollte, ist nunmehr ein Mahnmal deutscher Selbstbehauptungskraft geworden. 1918 wurde das deutsche Land vergerächtigt. 1938 wurde es befreit. Es mußt fast wie eine Ironie des Schicksals an, was sich hier abgepielt hat.

Neues aus aller Welt

Wirbelsturmkatastrophe in Südjapan — Ueber 200 Tote und Vermisste. Ein schwerer Wirbelsturm rast über den japanischen Süden. Besonders schwer wurde diesmal Kagoshima, an der Südküste Japans, betroffen. Bisher wurden über 200 Personen getötet und vermisst.

Streik auf den Londoner Bahnhöfen bereitet sich an. Der Streik der Londoner Bahnhofsangestellten beginnt sich außerordentlich störend auszuwirken. In der Nacht zum Freitag haben sich auch 600 Lastkraftwagenfahrer und Parker eines Güterbahnhofs dem Streik angeschlossen, so daß Tausende von Tonnen Fleisch und Fisch nicht in die Großmärkte transportiert werden konnten und verderben. Insgesamt streiken jetzt rund 6000 Mann. Auf dem Baugelände des neuen Luftfahrtministeriums in London sind 200 dort Be-

schäftigte in den Ausnahm getreten. Alle Schlichtungsverhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auffallend ist, daß auch bei diesem Streik — genau so wie bei dem Eisenbahnerstreik — der Gewerkschaftsverband sich nicht solidarisch erklärt hat und beide Streiks als „unoffiziell“ bezeichnet.

Zum 70. Geburtstag des Reichsleiters und Reichsstatthalters General Ritter von Epp



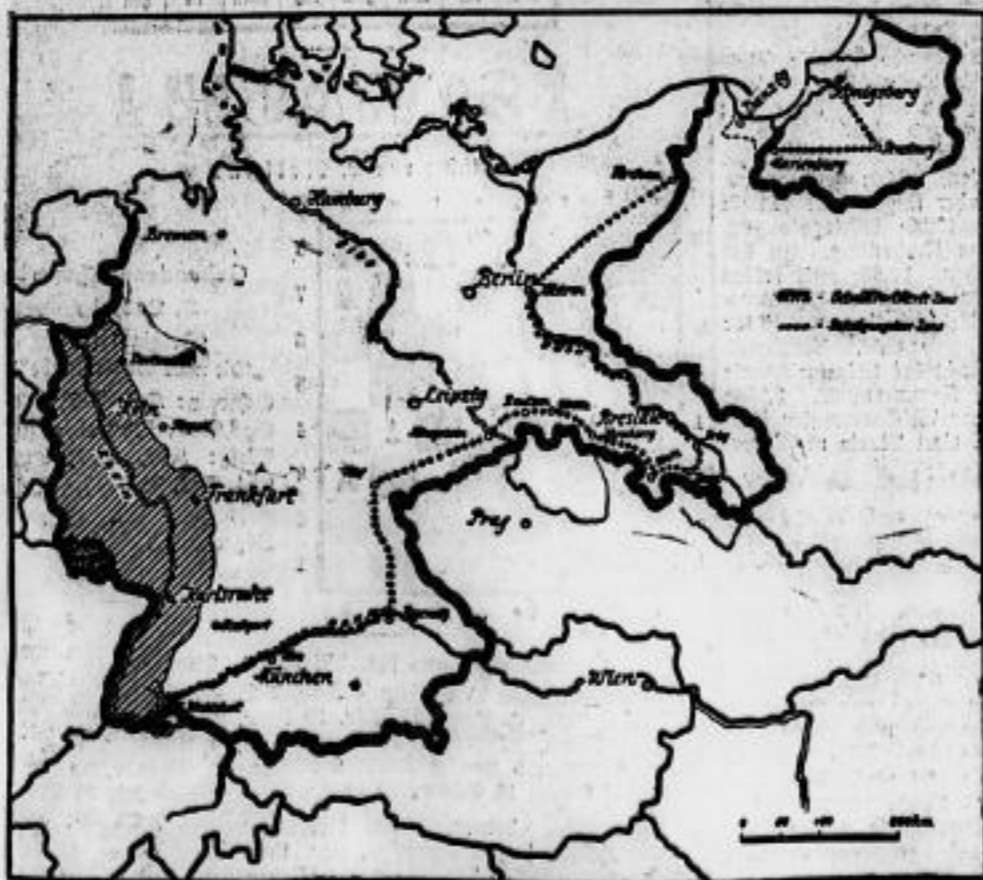
(Presse-Bild-Zentrale-M.)

Am 16. Oktober vollendet der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, sein 70. Lebensjahr. Jahrzehnte voller Anstrengung, voller Arbeit und großer Erfolge liegen hinter ihm. Als Soldat wie als Politiker hat er sich gleichermaßen bewährt. Er gehörte zu jener Garde von Offizieren, die in der steifen Not die Kraft aufbrachten, die nun einmal erforderlich ist, um den Weg nach oben wieder zu finden. Epp zeichnete sich als junger Offizier in den Kolonien aus. Hier sammelte er die Kenntnisse und Erfahrungen, die ihn befähigten, sich in der Nachkriegszeit auf dem Gebiete des Kampfes gegen die Kolonialschulden zu betätigen. Heute ist er der Reichsleiter des Reichskolonialbundes. Während des Krieges kämpfte er an den verschiedensten Fronten und war immer dort, wo es heiß herging und wo ein Offizier und Mann die höchsten Anforderungen gestellt wurden. Es kam das unerfreuliche Ende 1918, es kam der Kampf gegen den inneren Feind, der zuerst niedergeworfen werden mußte, um die Einheit der Nation wieder herzustellen und die Geltung des Reiches im Kreise der Nationen zurückzugewinnen. Als Kreisvorsitzender zeichnete er sich aus, ohne dafür Dank bei den Gräßen des verfallenen Systems zu ernten, die ihn, nachdem die bolschewistische Gefahr gebannt war, schleunigt in die Väter schickten. Um so tatkräftiger konnte er sich jetzt der nationalen Arbeit zuwenden. Er fand den Weg zu Adolf Hitler, der diesen General in Bayern an die politische Front schickte. Nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution wurde Epp Reichsstatthalter in Bayern, später wurde ihm auch die Verwaltung der kolonialen Idee übertragen. Er hat sich in den hinter uns liegenden fünf Jahren nicht nur im Sinne der politischen Erneuerung Deutschlands betätigt, er hat auch dafür gesorgt, daß heute wieder jeder Deutsche von der Notwendigkeit des Kolonialbesitzes überzeugt ist.

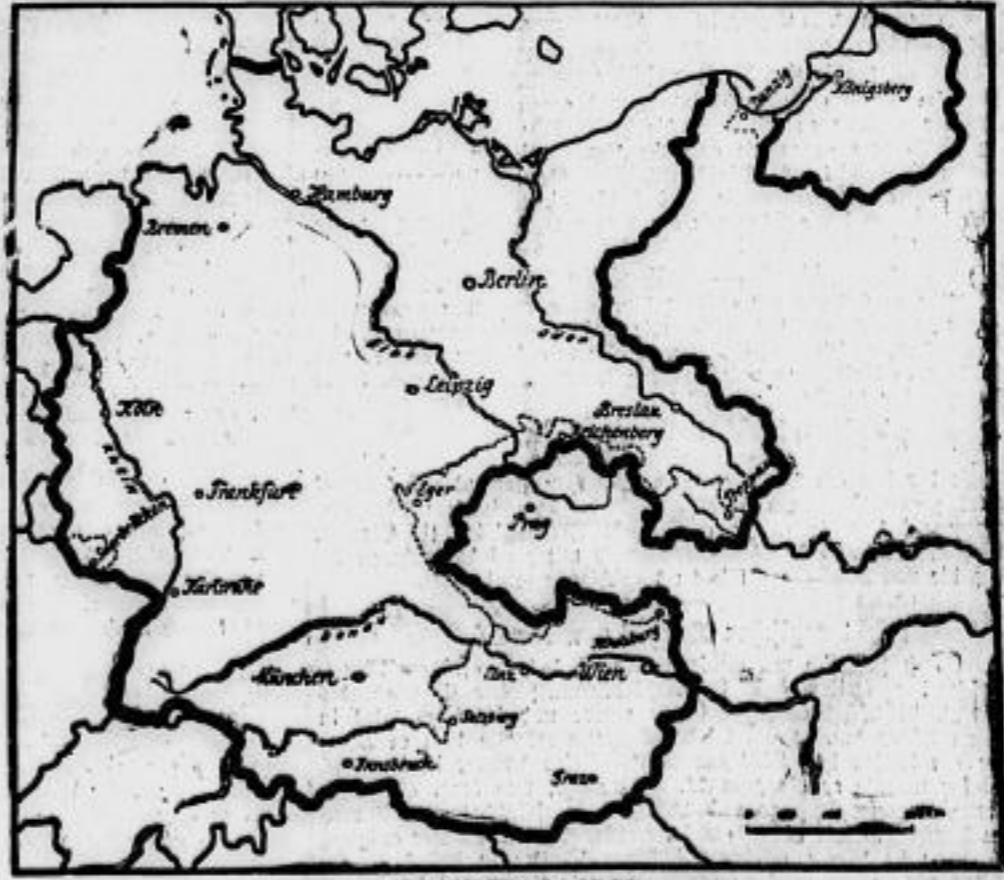
Schnellart bei Erkältung, Grippegefahr:

Man trinke tags vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Schlößel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte.
Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Erkältungserscheinungen gern wieder anwenden. Lassen Sie sich nicht erst noch einmal von einem Anfall überraschen, sondern kaufen Sie noch heute Klosterfrau-Melissenessig. Sie erhalten ihn in der blauen Originalpackung mit den drei Nuppen in Apotheken und Drogerien in Flaschen zu 2,80, 1,65 und 0,90 M.

Die Entwicklung Großdeutschlands unter der Führung Adolf Hitlers



Deutschland 1933



Deutschland 1938

Unsere beiden Karten veranschaulichen in sinnfälliger Weise den Aufstieg Deutschlands in den letzten fünf Jahren. Als der Führer das Reich übernahm, stand nicht nur das Saargebiet unter fremder Herrschaft, sondern im Westen war bis 50 Kilometer östlich des Rheins eine entmilitarisierte Zone, in der Deutschland keine Wehrhoheitsrechte ausüben durfte. 56 000 Quadratkilometer mit 15 Millionen Einwohnern waren schutzlos internationalen Zwischensachen preisgegeben. In anderen Sperrzonen war

Deutschland die Anlage von Befestigungen verboten. Die punktierten Linien in unserer linken Karte zeigen die Gebiete, in denen Deutschland keine Grenzen jedem feindlichen Zugriff offen halten mußte. Knapp 409 000 Quadratkilometer war die Gesamtfläche des Reiches. Das Jahr 1938 hat des Führers Plan für ein Großdeutschland verwirklicht. Die Grenzen schlichen nun neben der freien Saar die alte Ostmark und das Sudetenland in sich ein. Die Gebietsausdehnung ist um 114 000 auf 523 000 Quadratkilo-

meter gewachsen. Die Grenzen entlang ziehen sich die Befestigungen von Stahl und Beton, und hinter ihnen steht ein Volk in Waffen, dem der Führer ein scharfes und unbezwingliches Schwert geschmiedet hat. Frei sind auch Deutschlands Ströme, die früher von internationalen Kommissionen kontrolliert wurden. Damit ist Großdeutschland wieder zum mächtigen Kernland Europas geworden. (Zeichnung Kurzhauser — Scherl-M.)

Der Führer bewahrte auch Dich vor einem Krieg!

Darum danke ihm durch Deine reichliche WHW.-Spende zum DAF.-Sammeltag!

Wie aus dem Sender Mährisch-Odrau der Reichsender Schönbrunn wurde

Breslau, 14. Oktober. Ende voriger Woche hatte der Reichsender Breslau erfahren, daß der Sender Mährisch-Odrau, der einige Kilometer westlich von dieser Stadt, diesseits der Oder, steht, in das von deutschen Truppen zu besetzende Gebiet fallen würde.

Erstes Bemühen war selbstverständlich, die Sendestation, deren Besprechungsstelle sich in dem von den deutschen Truppen nichtbesetzten Mährisch-Odrau befand, dem deutschen Sender anzuschließen, zumindest aber deutsche Sendungen zu geben.

Mit diesem Fundus ging man daran, den Sender in Betrieb zu nehmen. Am 14.10 Uhr war der denkwürdige Augenblick gekommen. Mit einem Funkbericht von der Ankunft wurden nach der Einleitung: „Hier ist der Sender, der Mährisch-Odrau, hier, der sudetendeutsche Sender Schönbrunn!“ die deutschen Sendungen aufgenommen.

Inzwischen war eine Drahtverbindung zum Postamt Schönbrunn gelegt worden, wo ein provisorischer Empfänger montiert war, so daß nunmehr die Sendungen von Breslau über diesen Empfänger zum Sender gelangten.

Der Arbeitseinsatz in Sachsen im September

Fast alle Zweige der sächsischen Wirtschaft haben dringenden Bedarf an Fach- und Hilfsarbeitern

Der Arbeitseinsatz im Monat September 1938 stand im Zeichen des politischen Zeitgeschehens. Die zu Tausenden über die Grenze geflüchteten arbeitseinsatzfähigen Sudetendeutschen konnten — soweit sie sich nicht dem Wehrdienst anschließen — der sächsischen Wirtschaft zugeführt werden.

Die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich um 3164 und betrug am Monatsende 20 420. Bei diesem Stande entfallen auf 1000 Einwohner nur noch 3,9 Arbeitslose.

Die besonders gut beschäftigte Metallindustrie kam auf Ueberzeit- und Schichtarbeit zu, um die in reichen Mengen vorliegenden Aufträge bewältigen zu können.

Die meisten Arbeitslosen im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind immer noch im Arbeitsamtsbezirk Burgstädt zu verzeichnen, dort entfallen auf 1000 Einwohner 8,1 Arbeitslose. Die drei großstädtischen Arbeitsamtsbezirke Chemnitz mit 7,5, Dresden mit 5,4 und Leipzig mit 5,3 und die Arbeitsamtsbezirke Zittau mit 5,5 und Annaberg mit 4,1 auf 1000 Einwohner liegen zum Teil erheblich über dem Landesdurchschnitt von 3,9.

Dresden, 15. Sept. Dresdner Straßenbahn fährt zahlreiche neue Kurzstrecken ein. Die Dresdner Straßenbahn-AG. führt mit Gültigkeit des Winterfahrplanes ab 2. November im Dresdner Stadtgebiet 78 neue Kurzstrecken zum Preise von je 10 Pfennigen ein, wovon 62 auf die Straßenbahn, 16 auf Autobusse entfallen.

forderungen des Großstadtverkehrs Rechnung zu tragen, wobei die finanzielle Seite erst an zweiter Stelle steht. Es wird ein besonderer Fahrchein herausgegeben, der alle Teilstrecken aufzeigt.

Dippoldiswalde, 15. Okt. Greifin in Kraftwagen gelassen. Eine 73jährige Frau, die schlecht sieht, lief in Ullersdorf in einen Personenkraftwagen. Die Greifin wurde in den Straßengraben geschleudert und mußte mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus Freital zugeführt werden.

Rönigstein, 15. Okt. In der Biela ertrunken. Im Ortsteil Dütten wurde die Witwe Koppasch tot aus der Biela geborgen. Es wird angenommen, daß die Frau, die an Krämpfen litt, in der Dunkelheit den Weg verlor und in das Wasser gestürzt ist.

Chemnitz, 15. Okt. Todesopfer eines Kraftwagens. Zwei Eheleute, die mit dem Kraftwagen auf der Fahrt nach Chemnitz waren, waren, wie gemeldet, dadurch verunglückt, daß der hintere Reifen des Kraftwagens plattete.

Abdorf, 15. Okt. Förderung der Perlmutterindustrie. Die heimische Perlmutterindustrie konnte anlässlich des Regierungsjubiläums in Holland im Auftrage eines in Südamerika lebenden Holländers eine kostbare Perlmutterarbeit für die Königin der Niederlande liefern. Das Geschenk des Holländers für seine Königin bestand in einer Standuhr und einer antiken Kaffeemaschine, die beide mit Perlmutter ausgelegt waren.

Blauen, 15. Okt. Eine Stadtmedaille für besondere Verdienste. Um der Stadtverwaltung Blauen die Möglichkeit zu geben, bei besonderen Verdiensten dem Dank durch ein äußeres Zeichen Ausdruck zu verleihen, ist der schon lange gehegte Gedanke, eine Ehrengabe in Form einer Stadtmedaille zu schaffen, zur Tat gereift.



Das repräsentable Äußere ist ebenso wichtig wie das gute Auftreten überhaupt, denn wie man kommt gegangen, so wird man auch empfangen. Das Portemonnaie hat dabei natürlich ein Wörtchen mitzureden, deshalb ist die Wahl des Fachgeschäftes keineswegs gleichgültig.



Z 1017

CLOPPENBURG

Dresden - König-Johann-Straße 4

Figural... 10 Koll... 2 Leib, 24... 2 Obe, 3... 14 Bel... 25 Lau... 10. Koll... 2 Leib, 24... 2 Obe, 3... 14 Bel... 25 Lau... 10. Koll... 2 Leib, 24... 2 Obe, 3... 14 Bel... 25 Lau...

Durch Licht voran

Lichtverschwendung durch blendende Glühlampen. —
Echoluug bei gutem Licht



So..

Außer der erforderlichen Allgemein-Beleuchtung hat jeder Arbeitsplatz eine verstellbare Sonderleuchte mit 60-Watt-Lampe. Bei solcher Arbeitsplatz-Beleuchtung werden die Augen vor Blendung geschützt und Arbeitsfehler vermieden.

Durch Licht voran! — Das klingt wie ein Kommando, etwa wie: „Mit Dampf voraus!“ Aber wenn es auch selbstverständlich kein Befehl sein soll, so möchte dieser Titel doch andeuten, daß gutes Licht voran hilft, daß es eine Voraussetzung ist für gute Arbeit, wie es auch dort notwendig ist, wo wir uns von der Arbeit ausruhen wollen.

Sehen wir uns einmal die hier eingestrichelten photographischen Aufnahmen recht genau an; sie machen die in der Überschrift enthaltene Aufforderung ohne weiteres verständlich.

Da sehen z. B. Männer an ihren Werkplätzen; sie messen und fellen, damit aus den Einzelteilen, die sie fertigen, Maschinen gebaut werden können, bei denen alles auf Millimeterbruchteile genau stimmen muß. Von der Genauigkeit ihrer Arbeit hängt die Zuverlässigkeit und Leistung der Maschinen ab, ja oft das Leben derer, die später mit den fertigen Maschinen zu tun haben werden. Welche Verantwortung also! Fehler, selbst



nicht so!
Durch blendendes Licht mit verweirter Glühlampen und häßliche harte Schatten wird kein Arbeiteraum verfehlt. Hier macht die Arbeit keine Freude!

wenn sie nicht zu Katastrophen führen, verderben auf alle Fälle Werkstoff und kosten Arbeitszeit. Ist es da nicht selbstverständlich, daß alles geschieht, damit Irrtümer vermieden werden? — „Können Sie nicht sehen?“

„Haben Sie keine Augen im Kopf?“ so hieß es, wenn jemand einen groben Schnitzer machte. Ja, aber die Augen sind auf viel Licht angewiesen. Also: Durch Licht voran!

Wo diesem Ruf entsprechend richtig und ausreichend beleuchtet wird, wo also neben guter Allgemeinbeleuchtung auch jeder Arbeitsplatz gutes und blendungsfreies Licht erhält, wie in der an erster Stelle abgebildeten Schlosserei, da kann auch mit Freude gute Arbeit geleistet werden.

In solchem Betriebe wird dann ohne jeden Zweifel die Erfahrung gemacht, daß gemessen am Arbeitsertrag, gute Beleuchtung immer billiger ist als schlechte.

Schlecht ist z. B. die Klempner-Werkstatt beleuchtet, die in unserem zweiten Bilde gezeigt wird. Hier kämpfen ein paar nackte Glühlampen geringere Wattstärke vergebens gegen die Dunkelheit im Raume an; ihr Licht blendet und verhindert genaues Erkennen des Arbeitsvorganges. Dabei kann der Betriebsführer nicht etwa als sparsamer, wirtschaftlicher angesehen werden.

Gute Beleuchtung der Freizeiträume ist eine Selbstverständlichkeit! Diese Räume einer Werkbibliothek sind zweckmäßig und schön beleuchtet.

schafflich handelnder Mensch bezeichnet werden; im Gegenteil: er verschwendet, und zwar in doppelter Hinsicht. Er ruht das Licht der Glühlampen nicht richtig aus, wenn er sie nicht aufhängt; Leuchtröhren z. B., also selbstlich lichtundurchlässige, innen weiß emaillierte Schirme würden das Licht, das sich jetzt nach allen Richtungen hin verliert, sammeln und dorthin lenken, wo es gebraucht wird. Wieviel Ausschuß und Rohstoffabfall muß hier entstehen, weil die schlechte Beleuchtung keine gute Sicht ermöglicht. So kommt zur Verschwendung des ohnehin zu schwachen Lichtes noch die

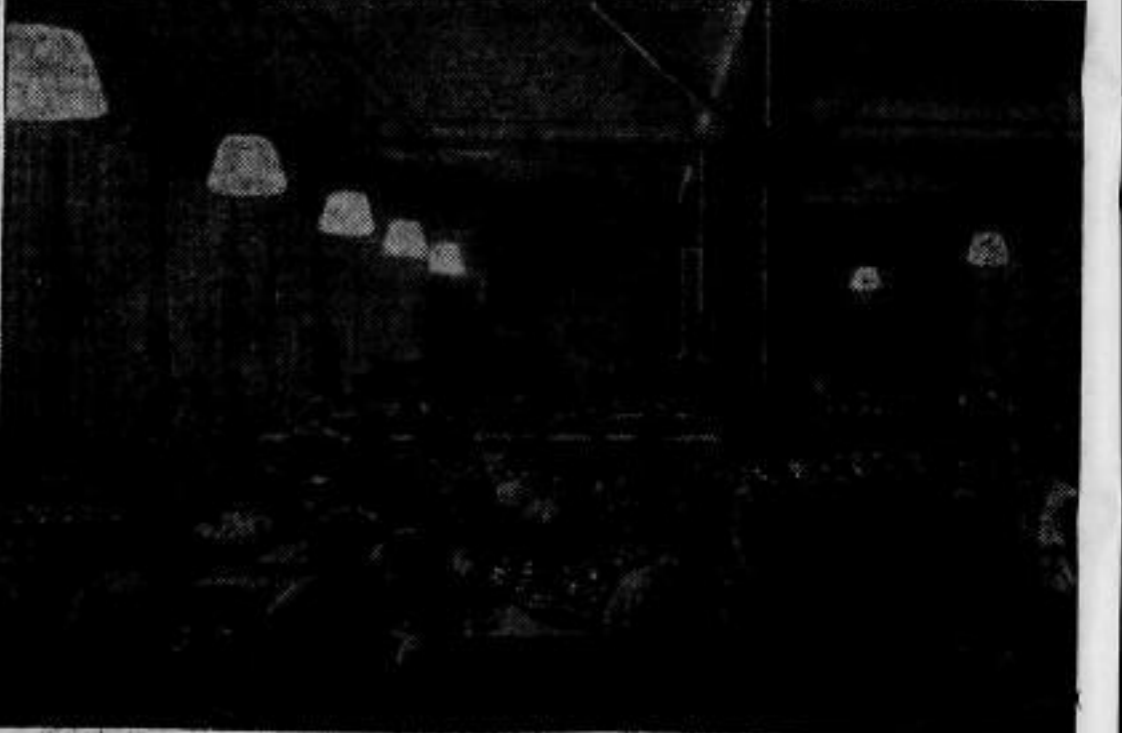
Verschwendung von Arbeitskraft und Arbeitszeit hinzu. Außerdem ist natürlich in schlecht beleuchteten Räumen die Unfallgefahr

aber, die auch vor Blendung schützen, kann die Einteilung der Waren und die Ausgabe der Spesen in bester Weise erfolgen.

Wo man auf das leibliche Wohl der Belegschaft bedacht ist, wird man es auch an schönen Freizeiträumen, nicht fehlen lassen. Unser nächstes Bild läßt uns einen Blick tun in den Leseraum einer Werkbibliothek. Es ist uns schwer zu erkennen, daß hierfür ein Dachgeschloß zur Verfügung gestellt wurde. Die Rankfarben machen es eigentlich schwierig, dem Raum ein hübsches, behagliches Aussehen zu verleihen, und doch ist dies notwendig, denn ein Freizeitraum soll nett und freundlich wirken. Das ist auch durchaus erreicht worden, und zwar in der Hauptsache durch die schmückenden Hängeleuchten mit den langgestreckten Metallschirmen. Die schmiebselernen Verzierungen verhindern, daß die Leuchten nüchtern wirken; die ganze Anordnung ist durchaus gefällig und erfreut das Auge. Hier hat man in wirklich guter Form das Zweckmäßige mit dem Schönen in Einklang zu bringen gewußt. Das Licht der in den Schirmen enthaltenen Glühlampen verteilt sich gleichmäßig über die Tische und ist blendungsfrei, so daß die hier Echoluug und Entspannung suchenden Gefolgschaftsmitglieder lesen können, ohne ihre Augen anstrengen zu müssen.

Durch Licht voran! — Wie sehr sich Wissenschaft und Technik bemühen, durch immer vollkommener Mittel

das Tageslicht zu ersetzen, dafür sei schließlich noch ein Bildbeispiel geliefert. Wir sehen einen großen Fabrikraum mit vielen Opalglass-Leuchten; während aber in den bisher erwähnten Räumen ausschließlich Glühlampen verwendet wurden, hat man hier Glühlampen-Licht mit dem Licht von Quecksilber-Dampflampen „gemischt“. Bei diesen Dampflampen wird nicht ein Metallbraut erzeugt, sondern Quecksilberdampf durch Elektronenstoß zur Lichtausstrahlung angeregt. Das Licht der Metall-Dampflampen hat eine andere Farbe als das Glühlampenlicht. In manchen Werkräumen ist die eigenartige Lichtfarbe der Dampflampen sehr erwünscht, weil sie die Unterscheidung bestimmter Werkstoffe leichter ermöglicht und die Sehschärfe erhöht. In anderen Betriebsstätten wieder ist eine Beleuchtung erforderlich, bei welcher die Lichtfarbe dem Tageslicht ähnlich sein soll. Durch Mischung von



Große Fenster, gute Belästigung, freundlicher Kaffee, ein paar Blumen — und abends oder am frühen Wintermorgen gutes, reichliches, blendungsfreies elektrisches Licht: das alles bringt gute Stimmung in den Arbeiteraum. Unser Bild zeigt eine durch „Mischlicht“ erhellte Unterwelt.

plätzen vorhanden sein, sondern auch dort, wo für das leibliche Wohl der Betriebsangehörigen gesorgt wird. Größere Betriebe haben ja meist schon eigene Küchen und Speiseräume. Diese Einrichtungen sollen keinen behelfsmäßigen Eindruck machen; sie sollen Zeugnis ablegen von der Fürsorge, die das Werk der Gefolgschaft zuteil werden läßt!

Wir bringen die Abbildung der Warenausgabe einer Kantine als Beispiel. Selbstverständlich ist eine gute allgemeine Raumbeleuchtung vorhanden. Diese Allgemeinbeleuchtung würde aber nicht genügen, weil ja die nicht am Ausgabeschalter und am Nebenlicht hantierenden Personen den Deckenleuchten abgekehrt sind und somit im eigenen Schlagschatten arbeiten müßten. Im Licht einiger zusätzlicher Opalglass-Wandleuchten

Quecksilber-Dampflicht mit Glühlampenlicht ist es nun möglich, eine dem Tageslicht ähnliche Beleuchtung zu erzielen, die besonders wirtschaftlich ist und ausgezeichnete Sichtverhältnisse schafft. Dieses Mischlicht hat sich deswegen rasch in vielen Arten von Betrieben eingeführt.

So gibt es heute für jeden Verwendungszweck hochwertige Lichtquellen, und wenn sie richtig und reichlich angewendet werden, dann dient ihr gutes Licht zur Schonung der Augen, zur Steigerung der Arbeitsleistung und der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, zur Verminderung der Unfallgefahren, zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens und der Arbeitsfreude.

Darum: Durch Licht voran!

lang-
fernen
uchten
ang ist
e. Hier
Zwed-
ng zu
Schir-
gleich-
gsfrei,
nnung
fön-
er sich
durch

el ge-
cifiaal
aber
aus-
urden,
Wicht
ber-
ei die-
Retall-
dampf
ndung
ampf-
Glüh-
ft die
sehr
g be-
und
lebs-
rder-
slcht
von

m
te
el.
t ist
liche
e r s
nete
hat
Se-
ngs-
fe
ann
gen,
der
nin-
des
lts-
-l.

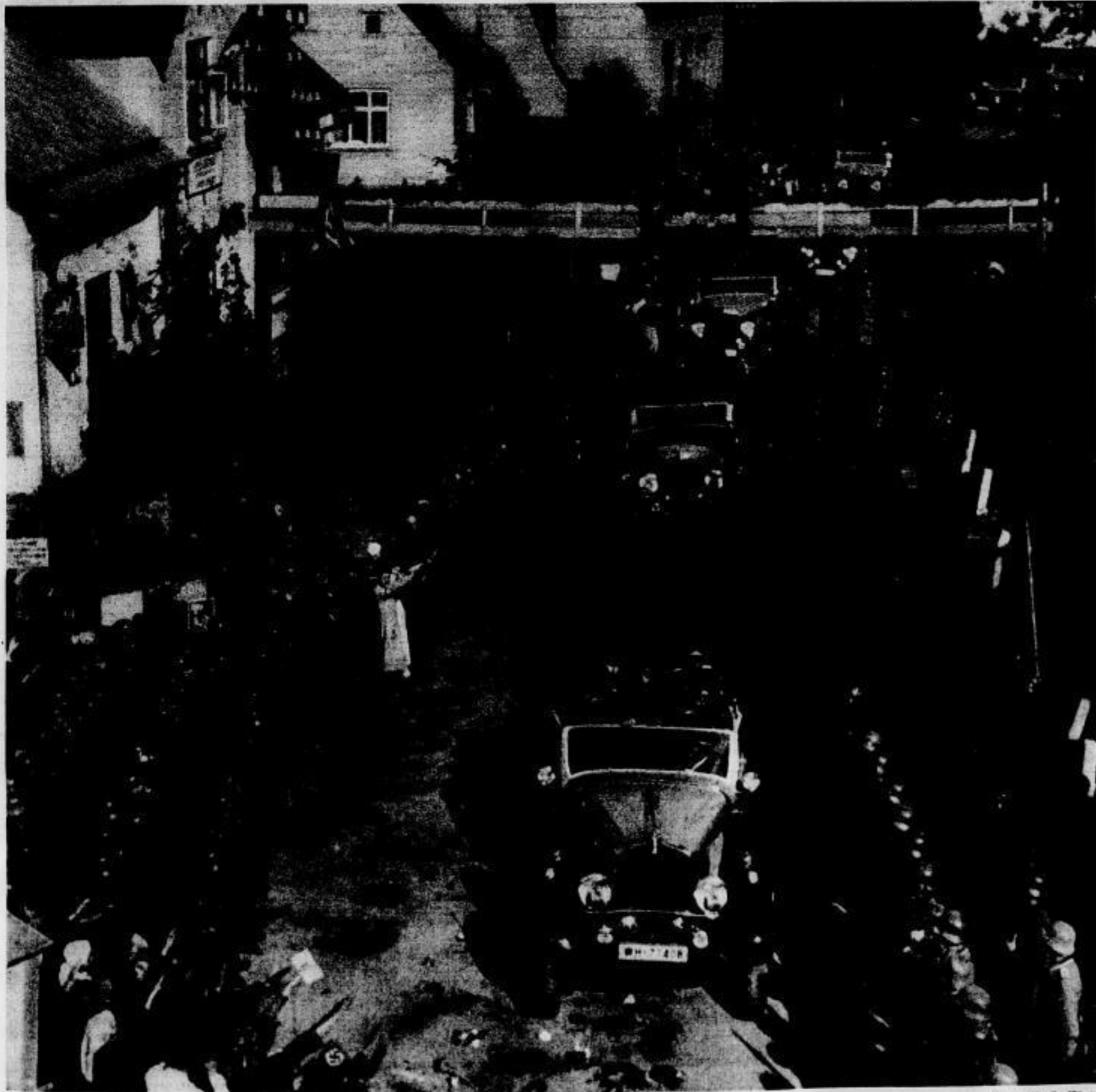
FreimundWelt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 42

Bischofswerda

Jahrgang 1938



Der Führer kommt!
Einfahrt Adolf Hitlers in Freudental

Aufn. Presse-Photo



Der Führer und sein Generalfeldmarschall



Deutsche Truppen ziehen in Reichenberg ein



Der Führer, umringt von frohen Menschen. Ein Bild vom Besuch des Führers in Friedland am 6. Oktober. Allüberall schlugen dem Befreier des sudetendeutschen Landes die Herzen der Bevölkerung entgegen



Bild links:
Mehr denn je gilt es diesmal, die Not der deutschen Volksgenossen lindern zu helfen. — Besonders groß ist das Elend vieler sudetendeutscher Familien. Im Rahmen des Winterhilfswerkes werden bereits die neuen Abzeichen fertiggestellt
Aufn.: NSD.-Archiv (1), Presse-Photo (3)

Die NSD.
befreite Sudetendeutsche Bevölkerung
Hilfe. Unfer





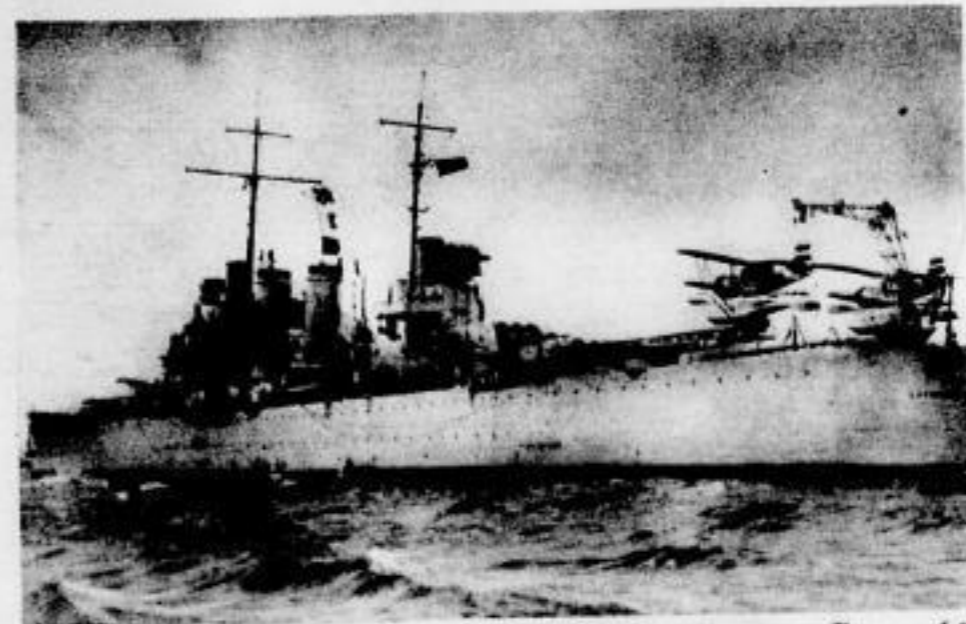
Don den Tschechen zerstört

Ein Zeichen
sinnloser Zerstörungswut
der Tschechen:
die Brücke in Breitenfurt.
Sie wurde von den
abziehenden Tschechen
mit einer starken
Sprengladung zerstört,
ohne Rücksicht auf die
umliegenden Häuser.
Die nahegelegene
Volksschule
und zahlreiche andere
Gebäude wurden
bei der Sprengung
stark beschädigt.
Unser Bild
zeigt die gesprengte
Eisenbetonbrücke

Bild unten:
Das durch die Sprengung
demolierte Schulzimmer



Die NSD. greift tätig ein. Beim Einmarsch der deutschen Truppen ins befreite Sudetenland trat auch gleich die NSD. in Tätigkeit. Sie brachte der Bevölkerung, die Not und Entbehrung hinter sich hat, rasche und tatkräftige Hilfe. Unser Bild zeigt Essenausgabe an Männer und Frauen in Zuckmantel



Einer der modernsten amerikanischen Kreuzer, der Kreuzer „Savannah“, stattete dem englischen Hafen Portsmouth einen mehrtägigen Besuch ab. Unser Bild zeigt das Schlachtschiff im Hafen von Portsmouth

Auf dem Flugplatz in Logrono weihte General Franco die Fahnen der für Spanien kämpfenden italienischen Legionäre

5 Aufnahmen:
Presse-Photo

Nr. 42 Seite 3



Napoleon am 18. Oktober auf seinem Beobachtungspunkt an der Tabaksmühle bei Probstheida



Fürst Schwarzenberg, der Sieger von Leipzig und Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen

18. Jahrhundert. Litho



Fürst Poniatowski, der während der Völkerschlacht zum heldenmütigen Märtyrer wurde und unmittelbar darauf während des Schlachtgetümmels in der Elster ertrank



Eine Kanonenkapelle schütz damals in die Leipziger Thomaskirche ein. Man legte die Kapelle an eine Kette und ließ sie auf der Aussichtsplatz des Thomaskirchens bis zum heutigen Tage als Zeuge aus jenen schicksalhaften Tagen

1813

Ein Kartesius aus der Zeit der Völkerschlacht, einer der mit halsbrecherlichen Schlachten während der Völkerschlacht kämpfte demnach haben soll. Sie befinden sich im Döberlingshofmuseum am Mönchenbühl

Die Völkerschlacht bei Leipzig

EINE ERINNERUNG DEN 18. OKTOBER 1813

Vor 125 Jahren, am 18. Oktober 1813, wurde bei Leipzig die größte Schlacht der deutschen Freiheitskriege gefochten. Rüstungen, die heute zum guten Teil schon hinfällig geworden sind. Unsere Bilderserie mag zu manchen Dergleichen anregen und bedeutet zugleich eine bedeutenswerte geschichtliche Erinnerung.



Das in der Völkerschlacht als Feldlager benutzte Rittergut Thoenberg bei Leipzig wurde vor zwei Jahren abgebrochen. Es beherbergte damals viele hohe Offiziere der verbündeten Armeen

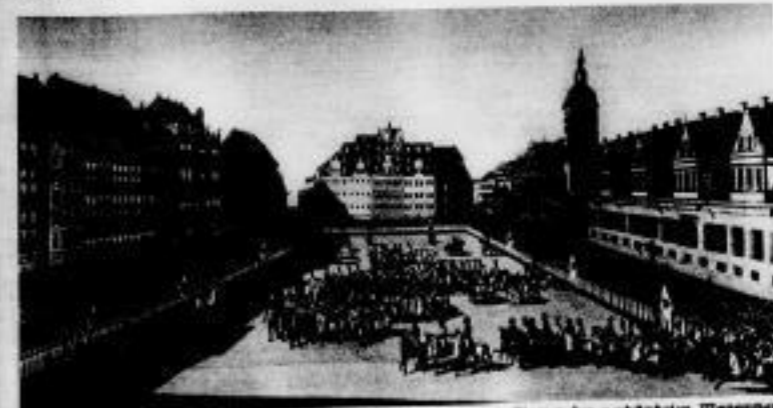


Kampf der polnischen Reiter unter Poniatowski in den Leipziger Dörfern Dölln und Elßig am 18. Oktober 1813



Das vom Deutschen Patriotentum errichtete Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig erinnert an diese gewaltige Schlacht

Nr. 42 Seite 4



Der 19. Oktober brachte die Erfüllung der Wünsche und den Einzug der verbündeten Mächte zum Marktplatz, über den wenige Stunden vorher Napoleon den Weg zur Stadt hinaus genommen hatte

Nr. 42 Seite 5



Lodenköpfchen

*Kunz
ter
brunt*



Junge Buchen bei Annaberg

Aufnahmen: Lohreich (3), Oberhart (1), Presse-Photo (1)



Landschaft bei Bohrisch (Elbsandsteingebirge)



Mutterstute mit Fohlen



Bild rechts: Im Sommer 1878, also vor 60 Jahren, dichtete Rudolf Baumbach das später so volkstümlich gewordene Lied von der Lindenuwittin, das sich auf die vor zwei Jahren verstorbene Lindenuwittin Aennchen Schuhmacher in Godesberg am Rhein bezog

Nr. 42 Seite 6

Das

Die Schiffsm
Kommandob
der Rudergä
einen Einblid

Punkpellgerä
Nebel in der



Der wachhabende Offizier beim Studium der Seekarte



Auf der Kommandobrücke. Der Offizier, der die Wache geht, hält Ausschau. Rechts der Rudergänger, ein Matrose oder Jungmann, der nach dem Kompass den Kurs halten muß
7 Aufnahmen: Bergmann

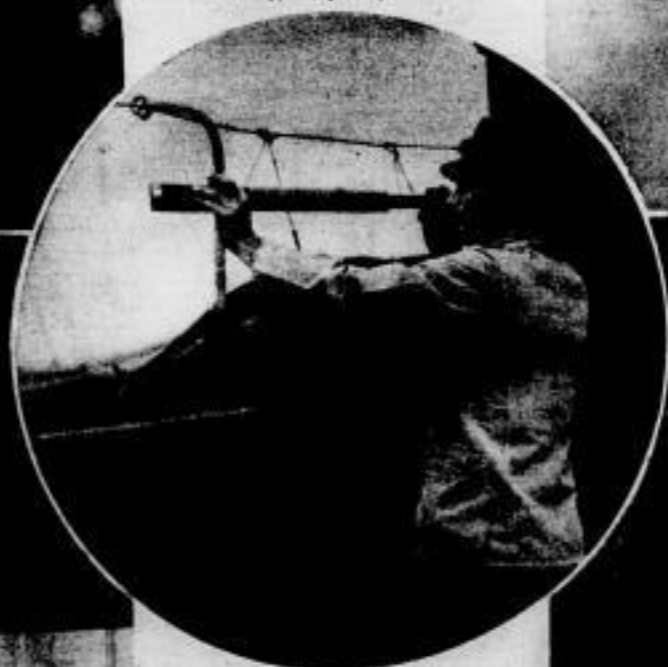
Das Gehirn des Seedampfers

Die Schiffsmaschine ist das Herz des Schiffes, das Gehirn aber steckt oben auf der Kommandobrücke, wo der Wachoffizier seine nautischen Aufgaben zu lösen hat und der Rudergänger den vorgeschriebenen Kurs halten muß. Unsere Bilderreihe gibt einen Einblick in einige der alltäglichen Arbeiten der Leitung eines Überseedampfers.



Mit dem Spiegelsextanten wird mittags 12 Uhr die Sonnenhöhe gemessen, damit schließlich der Standort des Schiffes errechnet werden kann

Bild links:
Der Schiffskompass mit den dazugehörigen Ergänzung- und Ausgleichsinstrumenten



Mit dem Schiffsfernrohr wird ein entgegenkommendes Fahrzeug genau gemustert

Bild rechts:
Das Ruderhaus am Heck des Schiffes wird nur im Notfalle benutzt



Suchscheinwerfer, mit dessen Hilfe der Standort des Schiffes bei Nebel in der Nähe der Küste ermittelt werden kann



AUS DER WELT DER MODE



Sportbluse aus dunkelgrünem Wolljersey, flottes, doppelklappiges Brusttaschenmotto (Modell Venus)



Rechts: Das jugendliche moosgrüne Wollkleid hat den beliebten sportlichen Charakter mit breiten Schultern, kurzen, schmalen Klappen und Brusttaschen (Modell Värbel)

Aufnahmen: Becker und Moos (1), Georgi (1), Dietrich (1)



Nachmittagskleid aus Gellophanjersey in breiten, matt glänzenden Streifen. Pailettenstickerei auf Ärmeln und Gürtel

heitere Stunde

„Wie kommt es, daß sich Dr. Müller plötzlich als Spezialarzt bezeichnet?“ — „Vielleicht, weil er nur einen Patienten hat.“

*

„Wenn du wüßtest, wie man kocht, könnten wir Geld sparen.“

„Wenn du wüßtest, wie man spart, könnten wir uns eine Köchin halten.“

*

„Ihr Hund hat meine Schwiegermutter schon zum zweiten Male gebissen.“

„Dann muß ich ihn abschaffen.“
„Das würde wohl das Beste sein — was soll er denn kosten?“

Ein kleiner Junge, der in Tränen aufgelöst war, wurde von einem Vorübergehenden nach dem Grunde seines Kummers gefragt. Es stellte sich dabei heraus, daß der Kleine einen Zehnpfenniger verloren hatte. Trotz langem Suchen wurde das Geldstück nicht mehr gefunden. So griff denn der Mann in seine Tasche und holte ein weiteres Zehnpfennigstück heraus.

„Sieh mal an!“ rief das Kind entsetzt, „wie suchen hier, und dabei hast du ihn in deiner Tasche.“

*

Gast: „Ist das Eis frisch, Fräulein?“
Kellnerin: „Ich weiß nicht, ich habe es nur auf den Tisch gelegt.“

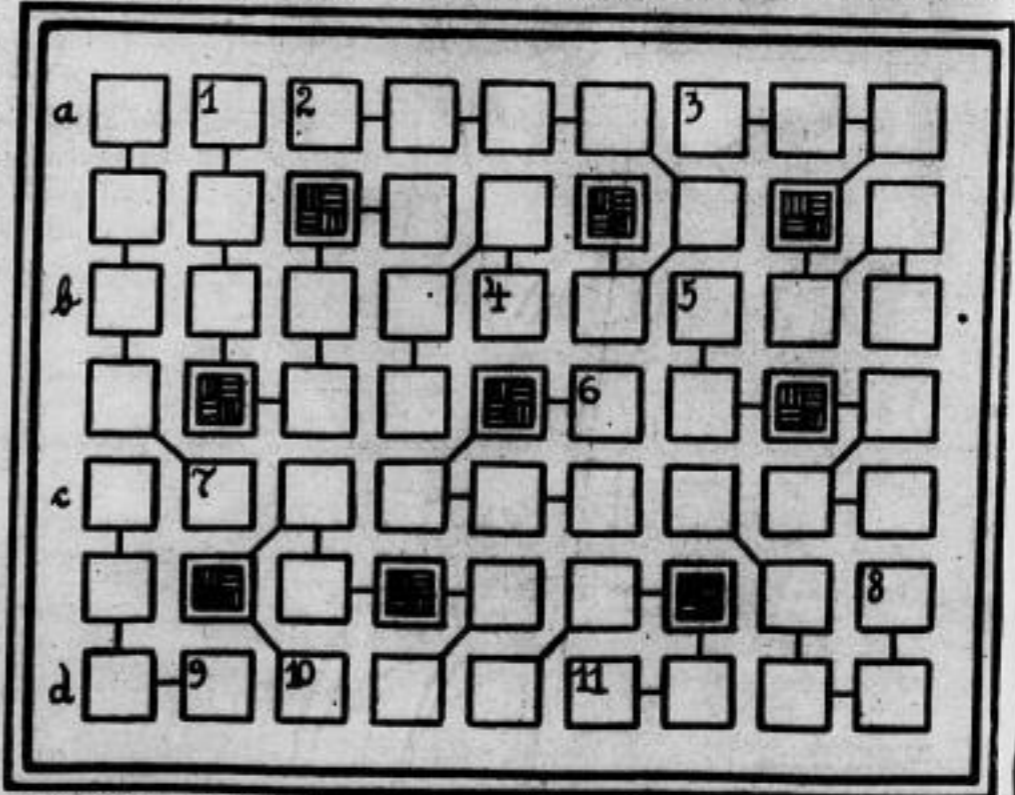


„Hallo! Die Suppe hatte doch ich bestellt!“

Zeichnung: Franz

Rästchen am Faden (Wortlich geschäft)

Die weißen Rästchen sind mit je einem zu erratenden Buchstaben auszufüllen, so daß Wörter entstehen. Jedes neue Wort beginnt in einem nummerierten Feld, es läuft in Fadenrichtung und endet am Schluß des Fadens. Die Wörter bedeuten: 1. Platz mit Schaubuden, 2. Sprech- und Befangsfähigkeit, 3. Zeitabschnitt,



4. geflochtenes Behältnis, 5. Körperorgan, 6. bewohnter Weltkörper, 7. hochgelegener Beobachtungsort, 8. Glieder des Fußes, 9. silberweißes, glänzendes Metall, 10. Vorraum, 11. Nebenfluß des Rheins. Sind diese Wörter richtig gefunden, so ergeben die vier waagerechten Reihen a, b, c, d, fortlaufend gelesen, einen Sinnspruch.

Lösungen aus Nr. 41. Rästel Rundherum: 1 R, 2-3 Rot, 4-5 Aroma, 6-7 Orang, 8-9 Erble, 10-11 Tor, 12 R. — „Erntedanktag.“

Der Einsatz: Korn, Amt, Kopf, Preis, Fest, Eis, Not. — Karpfen.

Haupt- und Schriftleiter: Dr. Johannes Bergmann, Prens Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden Rotations- und Buchdruckerei und Kunstanstalt der Dr. Güntherschen Stiftung vormals E. Blochmann & Sohn und Kömmler & Jonas, Dresden